Path.
884
o

Pakk
884 o

Wilh. Sorgel
179r. 6.

Neufville

Versuch und Grundriß
einer
practischen Abhandlung
von der
Sympathie
des
Verdauungssystems,
zur Vereinfachung
der
Vorstellungen und Wirkungen
des
practischen Arztes,

von

Matthias Wilhelm de Neufville,
ausübendem Arzt zu Frankfurt am Main.

Simplex veri sigillum.

Göttingen,
bey Joh. Christian Dieterich. 1786.

R

La Médécine eſt l'art des Combinaiſons.

THIERRY.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Von der Zeit an, als ich über meine Wissenschaft zu denken anfing, um den gesammelten Ideenstoff zu verdauen, und durch Nachdenken ihn ganz meiner Seele zu assimiliren; von der Zeit an ward die Sympathie eine meiner Lieblingsideen. Lieblingsideen werden ins-

gemein Mittelpuncte einer großen Menge von Ideen, die sich an dieselben schließen und von ihnen beherrscht werden. Nicht nur in der Physiologie suchte und fand ich häufig Beweise und Wirkungen der Sympathie und Aufschlüsse über dieselbe; sondern auch der kranke Körper schien mir ein vorzügliches Licht über meine Lieblingsmaterie zu verbreiten, und ich glaubte, daß zu seiner wohlthätigen Behandlung, eine, zur Anwendung geschickte Erkenntniß der Sympathie unentbehrlich sey *). Ich studirte die Krank-

*) Unter die noch dunkle und doch wichtige Lehren der Medicin rechnet Baglio die Lehre

Krankheiten, forschte ihren Verwandtschaften nach, um mit den Gesetzen dieser mir so merkwürdigen und wichtigen Eigenschaft des menschlichen Körpers bekannt zu werden. Mein Studium führte mich auf verschiedene wichtige practische Sätze, die mir zuvor unbekannt waren, oder als noch unentfaltete Keime in meiner Seele gelegen hatten, und nun sich zu entwickeln anfingen. Unter diese Sätze gehört derjenige, den ich bey meiner Promotion zu Göttingen aus-

Lehre von den critischen Tagen, von den Verwandtschaften der Krankheiten, von den geheimen Sympathien der Theile, und von dem periodischen Gang der Krankheiten.

arbeitete *), weil es mir damals an Zeit fehlte, das Ganze meiner Ideen herauszugeben. Ich versprach dieß, noch ehe ich die eigentliche practische Laufbahn antreten würde, zu thun, und jetzt erfülle ich mein Versprechen. Mein Buch ist daher als eine academische Arbeit zu betrachten, die Riß und Zeichnung, aber nicht vollendetes Gemälde, die Keim, aber nicht entfaltete Pflanze, — die Scelet, aber nicht runder und schöner Körper ist.

Jeder

*) De indole morborum periodica ex labe qualicunque viſcerum hypochondriacorum deriuanda. — Gotting. 1784. 4.

Jeder Mensch, und gewiß jeder Arzt, hat seinen eigenen Gesichtspunct, aus welchem er alles betrachtet. Derjenige würde mir daher unrecht thun, der mich tadelte, weil ich nicht seinen Gesichtspunct, noch seine Brille habe. Nur derjenige beurtheilt mich richtig, der da untersucht, ob von dem angenommenen Standpunct ich zu viel oder falsch gesehen habe.

Dieses Buch enthält einen großen Theil der Grundsätze, nach welchen ich meine Wissenschaft auszuüben gedenke. Der Arzt ohne Grundsätze und ohne eigene, die Resultate seines

Nachdenkens sind, thut allzuviel Luftstreiche. Meine Grundsätze sind Resultate meines Nachdenkens über die Schriften und Erfahrungen der größten Aerzte. Ihre Richtigkeit und Anwendbarkeit steht daher mit der Stärke meiner geistigen Verdauungskraft in gleicher Verhältniß. — Die Erfahrung wird mein Richter seyn. Sie wird an dem Ende meines practischen Lebens mir entscheidend sagen, in wie weit die Theorie, die ich mir bey dem Anfang desselben entwarf, sich der Wahrheit genähert, oder wie viel Irrthum, Jugend und Enthusiasmus für eine Lieblingsidee ihr beygemischt haben. Den Ausspruch

dieses untrüglichen Richters wünschte ich jetzt schon aus dem Munde denkender und erfahrner Aerzte zu hören. Sie bitte ich daher um Ihr Urtheil. —

Der ruhige, wahrheitsvolle, erfahrungsreiche Arzt wird durch dieses Buch zuverlässig auf Ketten von Ideen geleitet werden, die die meinigen, welchen ich selbst ihre Jugend ansehe, unendlich weit übertreffen. Vielleicht wird er hierdurch bewogen, etwas besseres über diese noch so unbearbeitete Materie zu schreiben, und dieß ist mein Wunsch. Wenigstens wird ihn der Reichthum

seiner Ideen das Sceletartige der meinigen nicht empfinden lassen, und dieß ist mein Trost.

Frankfurt,
den 1sten August
1786.

D. de Neufville.

Inhalt.

Einleitung. — — S. 1

I. Abschnitt. — — — 9

Von der Sympathie der Verdauungs-organe überhaupt.

II. Abschnitt. — — 11

Von der Sympathie der Verdauungs-werkzeuge unter einander, und von

der

der besondern Sympathie einzelner Verdauungsorgane.

I. Capitel. — — S. 11

Von der Sympathie des Magens.

II. Capitel. — — — 14

Von der Sympathie der Leber.

III. Capitel. — — — 18

Von der Sympathie der Milz.

IV. Capitel. — — — 22

Von der Sympathie des Darmkanals.

III. Abschnitt. — — 24

Von der gemeinschaftlichen Sympathie aller Verdauungsorgane.

I. Ab=

I. Abtheilung. — — S. 24

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Kopf.

I. Capitel. — — — 24

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn.

II. Capitel. — — — 64

Sympathie des Verdauungssystems mit den Augen.

III. Capitel. — — — 68

Sympathie des Verdauungssystems mit den Gehör- und Geschmackswerkzeugen.

IV. Capitel. — — — 74

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Angesicht.

II. Abtheilung. — — S. 76

Sympathie des Verdauungssystems mit den innern und äußern Theilen des Halses.

III. Abtheilung. — — — 79

Sympathie des Verdauungssystems mit der Brust.

I. Capitel. — — — 79

Sympathie des Verdauungssystems mit der Lunge.

II. Capitel. — — — 90

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Herzen.

IV. Abtheilung. — — — 92

Sympathie des Verdauungssystems mit dem System der Harnorgane.

I. Capi-

I. Capitel. — — S. 92
Sympathie des Verdauungssystems mit den Nieren.

II. Capitel. — — — 96
Sympathie des Verdauungssystems mit der Harnblase.

V. Abtheilung. — — — 98
Sympathie des Verdauungssystems mit dem Zeugungssystem.

I. Capitel. — — — 98
Sympathie des Verdauungssystems mit den weiblichen Zeugungsorganen.

II. Capitel. — — — 109
Sympathie des Verdauungssystems mit den männlichen Zeugungsorganen.

VI. Ab-

VI. Abtheilung. — — S. 110

Sympathie des Verdauungssystems mit den Extremitäten.

VII. Abtheilung. — — — 117

Sympathie des Verdauungssystems mit der Haut.

Einleitung.

Große — unendlich große in Einheit zusammenfließende Mannichfaltigkeit ist der erhabene Character der göttlichen Werke. Es trägt ihn nicht nur die ungeheure Summe der in der Welt wirkenden Kräfte, sondern auch das zahllose Heer von Formen, in welchen, und durch welche sie wirken. Dieser Character ist das Gepräge, woran man ihren Ursprung und die allmächtige Hand der Gottheit erkennet.

Unter der ganzen Mannichfaltigkeit herrscht die engste Verbindung, die harmonievollste Sympathie. Sie ist das, seiner Wirkung nach nur bekannte Band, das Alles zu Einem verbindet. Die ganze Sichtbarkeit ist zusammenhängendstes System, dessen kleinster Theil auf den größten Einfluß hat, und alle Wirkungen, die das Resultat derselben sind, fließen in ein System zusammen, welches das Auge der Gottheit deutlich überschauet.

Der menschliche Körper stellt, leserlicher für unser Auge und für unsern Verstand einleuch-

tender, die Gesetze der Welt dar, da er, wie schon långst gesagt worden, die Welt im kleinen ist. Eine ganze Mannichfaltigkeit von Kråften quillt aus einer Kraft, und eine Menge von Wirkungen fließt in ein Wirkungs Resultat zusammen. Durch die Nervenkraft sieht das Auge, hört das Ohr, schmeckt die Zunge, riecht die Nase, empfinden alle mit Nerven versehene innere und äußere Theile, bewegen sich alle der Herrschaft der Seele unterworfene Muskeln. Alle die mannichfaltigen Operationen, die zu dem Geschäft der Verdauung gehören, vereinigen sich zu einem Wirkungs Resultat, zur Bereitung des Nahrungssaftes. Aus dem Blut erzeugt sich eine so große Mannichfaltigkeit fein gåhrender Såfte, wie Brinkmannischer Scharfsinn bemerkt hat, daß einige auf ganz entgegengesetzten Gåhrungsstufen sich befinden, und doch verbinden sich alle diese verschiedene, entgegengesetzte feinere Gåhrungen größere Homogeneïtåt im Körper hervorzubringen. So werden die mannichfaltige, so oft mit einander streitende Gåhrungen der Menschheit aus der heterogensten Masse ein homogenes Product erzeugen.

Diese, aus der Einheit entspringende und in Einheit zusammenfließende Mannichfaltigkeit unsers Körpers, gründet sich auf den Zusammenhang aller seiner Theile, und auf die durch die Nervenbande der Sympathie geknüpften geheimere

mere und engere Verbindungen einzelner Theile und ganzer Systeme von Theilen, aus welchen die **Harmonie** ihrer Wirkungen fließt.

Freundschaftlich bietet also nun ein System in der Oekonomie des Körpers dem andern die Hand; in stiller Eintracht arbeiten sie ein jedes nach seinem vorgezeichneten Plan zu einem Zweck, **Gesundheit und Leben zu erhalten.** Dieß wirket die Sympathie in dem gesunden Körper. Nun aber leidet ein Theil oder ein System von Theilen, und die Nervenbande, durch welche es mit dem Wohl der übrigen Systeme in gesunden Tagen so eng verbunden wurde, nöthigen letztern zur mehrern oder mindern Theilnehmung an der Unordnung und den Leiden des erstern. Daher erzeugt und beherrscht oft eine widernatürliche Ursache Wirkungen, die außer ihrer Sphäre liegen, weit entfernt von dem Gebiete des Systems, das sie einschließt; und durch die Canäle der Sympathie fließen oft, aus einer verborgnen Quelle, die plötzlichsten und auffallendsten Zufälle in die entferntesten Theile. Daher folgen auf die gänzliche Unordnung eines Systems, fürchterliche Tumulte in den übrigen. Daher entwickeln sich aus einer Krankheit oft mehrere, die unter einander verwandt und mit einander verbunden, wie die Systeme, aus deren Unordnungen sie entstanden sind, gemeinschaftlich auf die Gesundheit und das Leben losstürmen.

Man kann die Sympathie im gesunden Körper theoretisch und physiologisch betrachten; oder man forscht ihr im kranken Körper mit pathologischpractischem Auge nach. Hemsterhuys *a*) sagt einiges von der Sympathie, ihrer philosophischen und physiologischen Seite nach. Hippocrates *b*), Bausner *c*) und Schreiber *d*) erzählen Wirkungen, welche die Sympathie im gesunden sowohl als kranken Körper hat. Doch betrachten sie dieselbe mehr mit pathologischem Auge, und Hippocrates zieht schon aus den Gesetzen der Sympathie die practische Regel, daß die leidenden Theile durch diejenigen geheilt werden müssen, die den Zunder der Krankheit enthielten. Die Coopmannische Ausgabe der Monroischen Neurologie enthält schöne Bemerkungen, und Hr. Walters vortreffliche Kupfertafeln interessante Aufschlüsse über die Sympathie *). Baglív *e*) und Rega

a) S. dessen Lettre sur le raport de l'homme.

b) De locis in homine.

c) De consensu partium corporis humani. Amstelod. 1556. 8.

d) De consensu partium c. h. Coburg. 1658. 8.

*) Hieher gehört auch, was Willis, Whytt und Haller von der Sympathie geschrieben haben.

e) S. de fibro motrice L. I. cap. X. Prax. med. L. I. cap. II.

ga *f*) betrachten sie vorzüglich aus practischen Gesichtspunkten, und letzterer schränkt sich hauptsächlich auf die Sympathie des Magens ein, die ihm für den practischen Arzt die wichtigste zu seyn schien. Auch finden sich in Hr. **Kämpfs** *g*) erfahrungsreichem Werk die wichtigsten Thatsachen zur practischen Lehre der Sympathie.

Wichtig, der Untersuchung und des Forschens werth, scheint mir die practische Lehre der Sympathie, und dieß nicht ohne Gründe. Sie zeigt den richtigen Gesichtspunkt an, aus welchem eine Krankheit, nebst dem ganzen Gefolge sie begleitender Zufälle, betrachtet werden muß. Nicht da ist immer der Sitz der Krankheit, wo sich die auffallendsten Zufälle finden. Sie liebt so oft den verborgenen Gang, sucht die Aufmerksamkeit da und dorthin zu lenken, um ihr Hauptquartier, das eigentliche Theater ihrer Wirkungen vor dem Geiste der Untersuchung zu

f) Tractatus medicus de sympathia c. h. ac potissimum ventriculi in statu morboso.

g) S. dessen Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie sicher und gründlich zu heilen. Dessau u. Leipzig. 1784. 8.

Hr. **Kahns** vortreffliche Schrift würde jedem beyfallen, wenn ich ihrer auch nicht erwähnte.

verbergen. Wie oft wird der Kopf von tausend Zufällen gequält. Der Arzt der hier gegen den Feind kämpfen will, verwundet ihn kaum auf der Oberfläche. — Derjenige hingegen, der mit den Gesetzen der Sympathie bekannt, ihn im Unterleibe angreift, sticht ihm ins Herz. Ein gleiches gilt von der Brust und von andern Theilen. Die Menge von Zufällen sind öfters nur Vorposten, nur lärmende Freycorps der feindlichen Armee. Ihr Phalanx liegt an einem andern Ort, rückt weiter hervor, da seinem verborgenen Gang keine Gegenwehr geschieht. Der Arzt der die Wirkungen der Sympathie kennt, läßt sich durch das ganze Getümmel consensualischer Zufälle nicht irre machen. Ruhig nimmt sein scharfsichtiger Geist bald den Mittelpunkt wahr, um welchen sich die ganze Krankheit mit allen ihren Zufällen dreht. — Er entdeckt das Hauptquartier, die Quelle aller feindlichen Operationen. Sie verstopft er, und der Rest ist bald besiegt. So viel kommt auf den Gesichtspunkt an, aus welchem man eine Krankheit betrachtet, und **Hippocrates** hat Recht, daß der Arzt, der im Stand ist eine Krankheit aus ihrem wahren Gesichtspunkt zu betrachten, auch gewiß sie zu heilen im Stande ist. Liegt Wahrheit im Erkennen des des Arztes; so liegt Wahrheit, so liegt siegende Kraft in seinem Handeln, in seinem Wirken.

Die

Die praktische Lehre der Sympathie giebt zum andern die herrlichsten Aufschlüsse über die Verwandtschaften der Krankheiten. Ueber diese noch so dunkle Lehre verbreitet sie ein helles erfreuliches Licht. Der Faden der Analogie ists, der uns durch alle Labyrinthe, in welche uns so oft die unendliche Mannichfaltigkeit der Natur versetzt, glücklich zur Wahrheit führt. Und diesen Faden zu finden, ihn immer deutlicher zu sehen, ihm immer treuer zu folgen, dazu verhilft genauere Kenntniß der Sympathie. Glücklich ist der Arzt, dessen Seele fähig ist, die Aehnlichkeit der sich stets verwandelnden Natur zu fassen, der seine Methode nach der Natur modelt, und den scharfsichtigen in seinen Kuren die Verwandtschaften entdecken läßt, die sich unter denen durch dieselbe besiegten Krankheiten fanden.

Die practische Lehre der Sympathie verbreitet Licht über die so oft dunkle Uebergänge der Krankheiten. Oft siehet der Arzt die erste Krankheit und die auf sie erfolgte zwote, nur als zween Gipfel naheliegender Berge. Das Thal, durch welches man von dem einen zum andern kommt, bleibt ihm verborgen. Aber genauere Kenntniß der Sympathie läßt ihn das Verborgene, den Uebergang deutlich sehen; die verwickelte Metastasenlehre wird für ihn entwickelt, und er bemerkt die Krankheit auch dann, wenn sie durchs Thal wandelt.

Endlich, was dem wahrheitvollen Arzt diese Lehre vorzüglich empfiehlt, ist die simple Gestalt, die seine Wissenschaft durch dieselbe erhält. Und Simplicität ist denn doch der edle natürliche Charakter der reinen Wahrheit. Simplicität ist das Vollkommenheits-Ziel, nach welchem alle Wissenschaften streben sollen. Es ist, wo ich nicht irre, ein Gedanke des **Börhavischen** Geistes, daß die Simplicität die in den Vorstellungen und Verordnungen des Arztes herrscht, mit seiner Vollkommenheit in gleichem Verhältniß stehe. Und gewiß gelangt man durch genauere Kenntniß der Sympathie auf einige wenige wahre Gesichtspunkte, von welchen aus man die ganze Mannichfaltigkeit der Krankheiten, bis in weiteste Ferne übersehen kann. Wie viel muß die Arzneykunst durch größere Simplicität gewinnen; da eine Wissenschaft stets um so viel glücklicher angewandt werden kann, je simpler sie ist! Wie sehr muß der Arzt sich erleichtert fühlen, wenn er statt einer ungeheuren Masse verworrener Begriffe, lichtvolle Deutlichkeit, Simplicität mit sich herumträgt. Wie werden so manche Vorwürfe, die man der Arzneykunst gemacht hat, vernichtet werden, wenn sie sich in einer simplen, lichtvollen, wohlthätigen Gestalt zeigen kann!

I. Abschnitt.

Von der Sympathie der Verdauungsorgane überhaupt.

Unstreitig giebt es keine Verrichtung in dem ganzen thierischen Körper, die einen größern Einfluß auf dessen Oekonomie hätte, als die Verdauung.

Ich nehme das Wort Verdauung nicht in der eingeschränkten Bedeutung, des dem Magen nur zukommenden Geschäftes, sondern ich verstehe unter der Verdauung die gemeinschaftliche Wirkung aller Theile des Unterleibes, (die weder zu den innern Zeugungsorganen, noch zu den, den Harn absondernden Theilen gehören,) wodurch die Speisen, von einer Stufe der Homogeneïtät mit dem thierischen Körper zur andern erhoben, von heterogenen Bestandtheilen immer freyer, und zur Ernährung geschickt gemacht werden. — Ich begreife daher unter den Werkzeugen der Verdauung nicht allein den Magen, die Milz und Leber mit denen ihnen angehörigen Theilen, sondern auch den ganzen Darmkanal, das ganze Gekröse mit seinen Drüsen und Milchgefäßen.

Da der Einfluß der Verdauung auf die ganze Oekonomie des thierischen Körpers so sehr groß und wichtig ist, so muß die Rolle, die diese Verrichtung in dem kranken Körper spielt, dem practischen Arzt überaus merkwürdig seyn. Genauere Kenntniß ihrer Sympathie mit den übrigen Theilen und Verrichtungen des Körpers, muß nicht nur Licht über sehr viele Krankheiten und Zufälle verbreiten, sondern auch erfreuliche Wege zeigen, die der Arzt sicher und muthig gehen kann. Es schien mir daher die Sympathie der Verdauungswerkzeuge vorzüglich wichtig, vor allen andern einer Abhandlung werth zu seyn. Ich werde einiges von der Sympathie einzelner Verdauungsorgane vorausschicken, und dann die gemeinschaftliche Sympathie des ganzen Verdauungssystems betrachten.

II. Abschnitt.

Von der Sympathie der Verdauungswerkzeuge unter einander, und von der besondern Sympathie einzelner Verdauungsorgane.

I. Capitel.

Von der Sympathie des Magens.

Es ist zwar nichts neues, daß der Magen von allen Verdauungsorganen und von allen Theilen des Körpers die ausgebreitetste und wichtigste Sympathie habe. Man lieset und hört es überall. **Helmont** setzt die Seele in den Magen. Und freylich da der Magen so oft die Seele der Seele ist, wodurch sie in Thätigkeit gesetzt wird; so ist es, um doch nur eine Seele anzunehmen, am besten, wenn man ihr gleich ihren Sitz in dem Magen anweiset. — Indessen so bekannt auch die enge Verbindung zu seyn scheint, die der Magen mit dem ganzen Nervensystem, und durch dasselbe mit dem ganzen Körper, und mit seinem Geiste hat; so ist dennoch dieser Begriff nicht so mit dem Erkenntnißsystem

nißsystem eines jeden Arztes verwebt, daß er Basis seines Handelns wäre. Nicht jeder Arzt besitzt ihn entwickelt mit allen den Nebenbegriffen und Folgerungen, die sich aus ihm entfalten lassen. Der Magen spielt die wichtigste Rolle unter den Verdauungsorganen, und alles folglich, was ich nachher von ihrer gemeinschaftlichen Sympathie sagen werde, gilt hauptsächlich von ihm, und dort werde ich noch vieles von ihm sagen, was ich des bessern Zusammenhangs wegen hier übergehen mußte.

Die Infarctus der Magengefäße sind von mehrern Zufällen begleitet, die aus der Sympathie des Magens fließen, und die Hr. Kämpf (S. 169) kurz und treffend beschrieben hat. Außer mancherley Beschwerden in der Magengegend wird der Schlund manchmal zusammengezogen, daß das Schlingen beschwerlich wird. Schluckſen und Sodbrennen, Beängstigungen, Herzklopfen, Schwindel, Betäubung und stumpfe Kopfschmerzen pflegen sich öfters alsdann einzufinden. Uebelriechender Athem, Trockenheit des Mundes, oder ein periodischer Speichelfluß sind gleichfalls consensualische Beschwerden, welche die Mageninfarktus veranlassen.

Das Blutbrechen beweist auf eine sehr unterrichtende Art, die Sympathie des Magens mit der Leber und Milz. Es entsteht nicht nur

bey

bey Krankheiten, bey welchen Leber und Milz sehr wichtige Rollen spielen, sondern auch bey solchen, die ihren eigentlichen Sitz in diesen Eingeweiden haben *a*). So veranlaßt ein Scirrhus in der Leber sowohl als in der Milz **Blutbrechen.** Es erscheint zuweilen bey dem Scorbut, wo die Milz, nach Fiebern, wo die Leber eine sehr wichtige Rolle spielt. — Es hebt oft Verstopfungen in beiden Eingeweiden, und das viertägige Fieber. — Das auf unrechte Weise unterdrückte Blutbrechen bringt ein ganzes Heer von Krankheiten hervor *b*); aber Krankheiten, die fast insgesamt die Leber und Milz zu Mittelpunkten haben; wie Milzentzündung, Gelbsucht und andere.

Der Sympathie des Magens mit den Gedärmen hat man es zu danken, daß die hartnäckigsten Durchfälle sich so oft durch **Brechmittel** stillen lassen *c*). **V. Swieten** sagt *d*), daß er oft lange umsonst Durchfälle mit stopfenden und andern Mitteln behandelt habe. Ein **Brechmittel,** welches er drey Morgen hinter einander, ohne Anzeigen von Unreinigkeiten in den

a) S. Vogels praelect. academ. S. 215, 16.

b) S. Kleins Interpres clinicus. S. 319.

c) S. Sarconn's Geschichte der Krankheiten von Neapel §. 5.

d) S. dessen Commentarien den II B. S. 390.

den ersten Wegen gab, hob diese so hartnäckige Durchfälle. So hebt denn aber auch umgekehrt ein Durchfall hartnäckiges Erbrechen.

Merkwürdig und bey Behandlung der Wassersucht überaus wichtig ist die Sympathie des Magens mit dem lymphatischen System. worüber Hr. D. Lentin in seinen Beobachtungen von 1777 – 82 viel vortreffliches practische gesagt hat.

Die Geschichte der Gifte stellt die ganze Sympathie des Magens pathologisch entwickelt dar.

II. Capitel.

Von der Sympathie der Leber.

Wichtig ist die Sympathie der Leber, dieses so wichtigen Eingeweides, das so vieler Krankheiten Mittelpunkt ist, und bey allen Unordnungen, die aus Fehlern der Verdauung entstehen; so sehr von dem scharfsichtigen Aug des forschenden Arzts untersucht zu werden verdient. Aretäus sagt, die Leber trägt viel zum glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Krankheiten bey,

und Börhav erklärt sich im 950 Aphorism mit der ihm eignen Wahrheitvollen Kürze vortrefflich, nicht nur über die Sympathie der Leber, sondern auch über die wichtigen Aufschlüsse, die ihre Erkenntniß giebt.

Die Leber steht, wie man leicht denken kann, in der genauesten Verbindung mit allen übrigen Verdauungsorganen. Nicht nur mit dem Magen und der Milz, sondern auch durch die, um die Pfortader sich schlingende Nerven, mit den Eingeweiden des Unterleibes.

Merkwürdig ist die Sympathie der Leber mit der Schulter. Vortrefflich bestätigt dieselbe die Geschichte, die in dem I Bande (S. 66) der medical Obseruations and Inquiries erzählt wird. Ein Wurm, der sich in der Leber befand, verursachte Schmerzen in der rechten Seite und in der Schulter, aber nicht zu gleicher Zeit; sondern, war der Schmerzen an der einen Stelle, so war die andre frey davon. Ein Druck auf die rechte Seite brachte den Schmerz daselbst weg, augenblicklich schmerzte die Schulter, und schlug man an dieselbe, so kehrte der Schmerz in die rechte Seite zurück. Nach dem Tod fand es sich, daß der Wurm von innen nach außen sich einen Weg gemacht hatte. Der Schmerz in der Schulter entstand dann wahrscheinlich,

scheinlich, wenn der Wurm sich in die Substanz der Leber zurückzog *a*).

Bey Leber so wie bey Milzentzündungen schmerzt die Schulter, und Eiterungen in diesen Eingeweiden sind fast immer mit diesem Schmerz begleitet *b*).

Die Leber hat ferner eine überaus merkwürdige Sympathie mit den Beinen, oder bestimmter mit den Waden. Unerträgliche, keinem Mittel weichende Schmerzen in diesen Theilen verrathen nach **Baglio** und **Hillerius** verborgene Lebergeschwüre. — Ich muß hier auch kürzlich der Veränderungen Erwähnung thun, welche die Galle durch die so ausgebreitete Sympathie der Leber erleidet. Hierüber findet sich viel vortreffliches bey **Lorry** *c*).

Krämpfe überhaupt erzeugen grüne Galle, daher ist der Stuhlgang der Fallsüchtigen so oft grün gefärbt

a) Verhärtung oder Verstopfung der Leber begleitet ein anhaltender den gewöhnlichen Mitteln widerstehender Schmerz in der Schulter und eine krampfhafte und reizende Empfindung an der Gurgel und dem Halse. Kämpf. S. 167.

b) Sarconn's Geschichte der Krankheiten zu Neapel. §. 265.

c) De melancholia et morbis melancholicis I B. S. 240.

gefärbt *d*); daher findet sich grüne Galle bey zahnenden Kindern, bey Kopfwunden; weil alle diese und ähnliche Reize am Kopf, Krämpfe in den jetzt ihm so genau symphatisirenden Verdauungsorganen hervorbringen.

Sehr häufig liegt die Ursache der grünen Galle in der Milz; in Reizen, die sich daselbst finden, die aus Entzündung, Verstopfung oder Knoten der Milze ihren Ursprung nehmen. —

Zur schwarzen Farbe der Galle trägt nach Lorry die Fortdauer der Ursachen bey, welche die grüne hervorbrachten. Vorzüglich aber muß hier auf Fehler der Milz gesehen werden. Sie hat eine große Neigung zur schwarzen Farbe.

d) V. Swieten III B. S. 429.

III. Capitel.

Von der besondern Sympathie der Milz.

Die Sympathie der Milz mit den übrigen Verdauungswerkzeugen, die sich schon mit Gewißheit vermuthen läßt, bestätigen unzählige Krankheiten. Vorzüglich eng scheint die Verbindung der Milz mit der Leber zu seyn. Dieß beweist ihr Einfluß auf die Galle, dessen in dem vorigen Capitel erwähnt worden ist, und **Hippocrates** zählt schon mehrere Arten der Gelbsucht, die ihren Grund in Fehlern der Milz haben. Auch von der Sympathie der Milz ließt man viel schönes bey **Lorry** *a*).

Vorzüglich merkwürdig ist der Consensus zwischen vielen **scorbutischen** Zufällen und der Milz. Dieser gehört unter die Hauptbeweise des Satzes: **daß die Verdauungsorgane Mittelpunkt, Quelle des Scorbuts sind.** Dieß bedarf einer weitern Entwickelung.

Hippocrates schon gedenkt an verschiedenen Orten *b*) mehrerer Zufälle, die den Scorbut begleiten,

a) S. I. B. S. 242.

b) S. de affectionibus internis, u. Praedictionum l. II. cap. 17.

begleiten, wie des übelriechenden schwindenden Zahnfleisches, der grüngelben Gesichtsfarbe, der Blutungen, bösartiger schwarzer Geschwüre und dgl. Diese Zufälle behauptet er, fänden sich bey denen, die eine sehr große Milz haben. In neuern Zeiten fand man, daß die Milz bey scorbutischen Personen sehr oft zu einer ansehnlichen Größe wachse *c*). Haller *d*) bemerkt diese außerordentliche Vergrößerung der Milz bey mehrern Krankheiten, deren Quelle eine zerrüttete Verdauung ist.

Hauptcharacter der Krankheiten, deren Ursache in den Verdauungsorganen sich findet, ist eine unendliche Mannichfaltigkeit von Zufällen — ist die Polymorphie. Diesen Charakter trägt der Scorbut nach Sennert und Eugalen, und die Erfahrung bestätigt es.

Die auffallenden Zufälle, die der Scorbut an äußern Theilen hervorbringt, fesseln so leicht das Aug, daß sein Blick nicht bis zur Quelle dringt. Man will Säfte verbessern, und denkt oft nicht an Verstopfung der unreinen Quelle, die sie vergiftet. Ehe noch der Scorbut sein

c) S. v. Swieten III. B. S. 591. u. Meads monita et praecepta medica. S. 223.

d) S. das 21ste Buch seiner phys. Elemente des 1sten Abschnitts. §. IV.

Haupt empor hebt und sich als Tyrann des ganzen Körpers zeigt, arbeitet er im Unterleib, schwächt und verdirbt er die Verdauungskraft. Die Ursachen des Scorbuts, die Börhav e) meisterhaft anführt, greifen sie gemeinschaftlich an, erschüttern und zerbrechen diese Stützen der Gesundheit.

Die Verwandtschaften des Scorbuts sind ein neuer Beweis des oben angeführten Satzes. Hypochondrie, Raserey, gallichte f) und kalte Fieber und andere Krankheiten, die dem gewöhnlichen Gang der kranken Natur nach aus Fehlern der Verdauungswerkzeuge entspringen, folgen auf ihn, oder er auf sie. Und die Verwandtschaften sind für den practischen Arzt eben so unterrichtend und bestimmend, als sie es für den Botaniker, Chemiker und andre sind. —

Noch hat der Scorbut einen Character, der sich bey allen Krankheiten der Verdauungswerkzeuge in einem höhern oder mindern Grade findet, und dieß ist Niedergeschlagenheit der Seele, Neigung das Unangenehme aus allem herauszupressen, und größere Empfänglichkeit für die traurigern Leidenschaften. Die scorbutischen Matrosen verlieren den Muth, leicht ergreift sie

Schrecken.

e) §. 1150.

f) S. Finke de morbis biliosis anomalis S. 168.

Schrecken. Alles was die Hoffnung im geringsten niederschlägt, vermehrt den Scorbut ungemein *g*).

Endlich ist die Leibesbewegung, die so sehr die Verdauung stärkt, das kräftigste Verwahrungsmittel vor dem Scorbut. V. Swieten sagt; so lang auf weiten Seereisen das stürmische Meer der Matrosen Thätigkeit erhält, bleiben sie insgemein gesund; aber sobald das Meer ruhig wird, zeigen sich Spuren des Scorbuts. Daher ist es eine Hauptregel für Capitains, ihre Leute in stäter Thätigkeit zu erhalten. — Aus diesem allem ergiebt sich, daß bey dem Scorbut die Verdauungsorganen und unter diesen die Milz vorzüglich, als Mittelpunkt der Krankheit zu betrachten sind.

g) V. Swieten III. B. S. 599.

IV. Capitel.

Von der Sympathie des Darmkanals.

Durchfälle, Ruhren, Coliken und andre Krankheiten des Darmkanals, erläutern die Sympathie desselben mit den obern Verdauungswerkzeugen, und die genaue Verbindung, die sich zwischen diesen und dem Ende des Darmkanals dem Mastdarme findet, beweisen die **Hämorrhoiden.** Auch sie, wenn sie nicht offenbar von topischer Schwäche herrühren, welches sich leicht aus dem vorhergehenden erklären läßt, haben ihre Quelle da, wo sie so viele Blutungen haben, ich meine in den obern Werkzeugen der Verdauung, vorzüglich in dem Magen und der Leber, nnd ihre Behandlung nach richtigen Grundsätzen erfordert durchaus, daß sie der Arzt aus diesem Gesichtspunkt betrachte *a*).

Personen, die an Hämorrhoidalbeschwerden leiden, haben keine starke Verdauungskraft. In ihrer vorhergehenden Lebensart entdeckt man vieles, was diese Kraft geschwächt hat. Vorzüglich schwach ist sie dann, wenn die Hämorrhoiden

a) S. Hr. Kämpf S. 152 u. folg. Hier wird gezeigt, wie eng die Hämorrhoiden mit den Infarctus verbunden sind.

rhoiden fließen, daher alsdann nur leicht zu verdauende Speisen bekommen. Die Hämorrhoiden tragen den Character, den so viele Krankheiten der Verdauungsorgane tragen, sie sind periodisch, und ihre Verwandtschaften sind ein neuer Beweis, daß sie aus einer höhern Gegend entspringen. —

Ihr Fluß hebt so oft hypochondrische Beschwerden, und ihre Verstopfung bringt sie oft hervor!

Sie sind nahe mit den gallichten und kalten Fiebern verwandt, mit der Gicht und mit vielen andern Krankheiten, die Fehler der höhern Verdauungsorgane zu ihrem Mittelpunct haben *b*).

Von den schleimichten Hämorrhoiden gilt das nämliche.

b) S. Kleins Interpres clinicus. S. 123. —

III. Abschnitt.

Von der gemeinschaftlichen Sympathie aller Verdauungsorgane.

I. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Kopfe.

I. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn.

Das Gehirn ist das Organ der Seele. Die Sympathie der Verdauungswerkzeuge mit dem Gehirn begreift folglich die Sympathie derselben mit der Seele. Sie muß daher die Wirkungen bestimmen, die Fehler der Verdauuugswerkzeuge auf die Seele haben. Hier öffnet sich dem practischen Arzt, der Sinn für Seelenstudium und Seelenbehandlung hat, ein weites Feld von Wahrheiten, deren Erklärung den Theoretiker in Verzweiflung setzt; deren Anwendung aber und völlige Assimilation den Arzt so recht zum Wohlthäter und Erfreuer der Menschen

schen macht. Diese Sympathie giebt wichtige Aufschlüsse nicht nur über die Modification eines manchen menschlichen Characters; sondern auch über einzelne Handlungen. Sie ist wichtig für den Philosophen, und da alles in der Welt zusammenhängt, wichtig für den philosophischen Historiker. Diese Sympathie führt zur Entwickelung zweener Puncte. Einmal **was wirken Fehler des Verdauungssystems auf die Seele,** und zweytens **was wirkt die Seele auf das Verdauungssystem.**

Fehler des Verdauungssystems machen die Seele für unangenehme Vorstellungen, für das Niederschlagende ungemein empfänglich, und machen daher die Furcht zur herrschenden Leidenschaft. Der Mensch betrachtet alsdann alles aus niederschlagenden Gesichtspuncten. Er sieht weit mehr auf das Negative der Dinge, als auf ihr Positives. Man sage nicht, dieß ist Wirkung aller Krankheiten. Freylich ist es Wirkung der mehresten, da der größte Theil derselben sich um Fehler der Verdauungswerkzeuge dreht; aber diejenigen Krankheiten, deren Mittelpunct die Brust ist, haben eine ganz entgegengesetzte Wirkung. Sie flößen im Ganzen genommen, dem Patienten Ruhe und Muth ein. Der Schwindsüchtige, der oft dem Grabe so nahe ist, hegt noch immer Hoffnung des Lebens. Sein Muth wird bey allen beschwerlichen Zu-

fällen nicht völlig niedergeschlagen, da hingegen der Hypochondrist stets einer unendl. Leidenssumme und dem geöffneten Grabe zagend entgegen sieht. — Alle Krankheiten der Leber, alle Fehler der Galle, geben nach Lorry a) der Seele eine melancholische Stimmung. Von ihnen leitet Brendel das mürrische Betragen gewisser Kranken her. So lang die Herrschaft der Gicht auf die Verdauungswerkzeuge eingeschränkt ist, erfüllt Traurigkeit die Seele nach Musgrave b); hingegen findet sich nach Lorry c) Unbesorgtheit und Vertrauen bey den Krankheiten, die ihren Sitz in der Brust haben. — Hr. Finke beobachtete in der unregelmäßigen Gallenkrankheit, die er so vortrefflich beschreibt, bey allen Patienten Aergerlichkeit und große Traurigkeit.

Aus allen diesen und vielen andern ähnlichen Zeugnissen scharfsichtiger Aerzte, lassen sich zween, für den practischen Arzt überaus wichtige Sätze, herleiten.

1. Man betrachte aus dem angegebenen Gesichtspunct die Erzählungen und Beschreibungen

a) S. den I. Band de morbis melancholicis S. 270 u. 71.

b) S. s. Diss. de Arthritide anomala. den 4ten §. des II. Cap.

c) S. S. 276.

bungen der Kranken, bey denen das Verdauungssystem vorzüglich leidet. Die Empfänglichkeit unserer Seele für das Traurige und Niederschlagende steht mit unserer Furcht in gleichem Verhältniß, und Furcht ist gewissermaßen ein quälendes Microscrop, welches uns die unangenehme, traurige, niederschlagende Seite der Dinge sichtbar und ungemein vergrößert darstellt. So wahr daher auch in Beziehung auf den Kranken seine Erzählungen und Beschreibungen sind, so sind sie es doch nicht für den Arzt. Der Kranke mag immerhin durch sein Microscop die Maus von der Größe eines Ochsen erblicken. Der Arzt streite nicht mit ihm, nur sehe er nicht durch des Kranken Microscop, sondern mit eigenen Augen, und er wird nur eine gewöhnliche Maus sehen. Aerzte die bey ihrem Practiciren ihre Seele beobachten, die lebhaft fühlen und zärtlicher Theilnehmung fähig sind, werden die Wichtigkeit dieses Satzes einsehen. — Ich sah Aerzte, die, weil sie jene Subtraction von den Erzählungen und Beschreibungen hypochondrischer Personen zu machen nicht verstunden, verführt wurden, durch des Patienten Microscop zu schauen. Furcht ergriff sie, wie ihre Patienten, und sie behandelten die Krankheit auf keine passende Art. So nöthig dem Arzt auf der einen Seite Sanftmuth des Geistes, diese Quelle einer unüberwindlichen Geduld ist, so nöthig ist ihm auf der andern

Muth,

Muth, Standhaftigkeit, Freyheit von Furcht. Sie stärkt den ruhigen zusammenhängenden Ideengang, dessen Resultat richtiges Urtheil ist. — Hieraus läßt sich die Erfahrung erklären, warum insgemein Aerzte ihre eigenen Krankheiten am schlechtesten behandeln. Sie betrachten sie nämlich als Patienten und nicht als Aerzte. Jeder kleine Zufall scheint ihnen von der wichtigsten Vorbedeutung zu seyn. Sie erkennen falsch, und handeln daher auf eine unpassende Weise.

Der Mann, in dessen Verdauungsorganen sich Fehler finden, ist nicht Mann von Entschließung. Wer ihn um Rath fragt, kehrt zweifelvoller und unruhiger zurück. Seine Vorsicht ist nicht diejenige, welche die Klugheit zu begleiten pflegt, sie ist vielmehr Tochter der Aengstlichkeit und Schwäche. Jene erhöht die Bestimmtheit unseres Auges, diese macht uns immer ungewisser und unbestimmter.

Die Kenntniß der Stimmung, welche Fehler der Verdauung der Seele geben, leitet den Arzt oft zur unbekannten Quelle vieler Zufälle, und dieß ist

2. die zwote Anwendung unsers Satzes. Die Empfänglichkeit der Seele für das unangenehme, niederschlagende, negative, für Zweifel und Furcht, ist ein pathognomonisches

sches Zeichen der leidenden Verdauung. Mögen sich also nun Zufälle finden, deren Ursprung noch so sehr in Dunkel eingehüllt ist; begleitet sie dieser Seelenzustand, so kann der Arzt getrost und sicher den Weg verfolgen, auf welchen ihn dieser hinleitet. Man muß bey Nacht und im Nebel einen Weg gesucht haben, um das erfreuliche des Lichts ganz zu schmecken, das Nebel und Finsterniß zerstreuet, und den gesuchten Weg uns deutlich erblicken läßt.

Der zweyte Punct, der bey Entwickelung der Sympathie zwischen der Seele und den Verdauungsorganen bestimmt werden muß, ist folgender: Was wirken die Leidenschaften auf das Verdauungssystem *).

Hier zeigen sich sogleich dem Manne, der ein scharfes geistiges Aug in die Ideenferne hat, Sätze von der größten Wichtigkeit, die als die richtigsten Folgerungen aus dem Einflusse der leidenschaft-

*) S. G. Baker diss. de animi affectibus et morbis inde oriundis. Cantabrigiae 1755.

Ganz Zimmermannisch, das heißt, reich an Thatsachen, reich an wichtigen Schlüssen, die Resultate ersterer sind, und in einem vortrefflichen Styl geschrieben, ist die Abhandlung von dem Einflusse der Leidenschaften auf den Körper, welche sich in des Hr. Hofraths Zimmermanns Buch von der Erfahrung, in dem II. Bande S. 429 findet.

schaftlichen Seele auf den Körper fließen. Wer da weiß, welch eine seltene Eigenschaft die Seelenharmonie ist, die das Gleichgewicht unter den ruhig wirkenden Seelenkräften erhält, und jeden Reiz zur stürmenden Leidenschaft entkräftet. Wer da weiß, wie allgemein Seelendisharmonie und folglich Seelenschwäche ist, und wie zahlreich beynahe jede Lage des Lebens leidenschaftliche Reize enthält, der wird schon einsehen, daß Leidenschaften eine der fruchtbarsten Quellen von Krankheiten sind *). Und sind sie es in der That, wie sich aus dem folgenden deutlich ergeben wird, wie nöthig ist denn dem Arzt Menschenkenntniß, practische Psychologie! Wer mit einem scharfen physiognomischen und pathognomonischen Auge den Kranken und seine Verhältnisse betrachtet, wie strömt dem von allen Seiten Licht zu! Und ohne diesen scharfen Blick erfährt man tausend Dinge nicht. Er läßt uns errathen, was man oft nicht erzählen will, oft nicht erzählen darf, oft nicht erzählen kann. Da soll denn Erkältung, eine gewisse Speise oder diese und jene Kleinigkeit gethan haben, was doch die Wirkung einer bey jeder Gelegenheit aufbrausenden Seele, die Frucht eines

*) Meistens aber entdeckte ich, sagt Hr. Kämpf (S. 107) manchmal erst nach unermüdetem Nachforschen folgenden Anlaß zu den Infarctus; heimlichen Kummer, unterdrückte Rachbegierde und Zorn, Nahrungssorgen, Betrübniß, Gram u. s. w.

eines unzufriedenen, undankbaren stets verdrieß-lichen Herzens ist. Wo ist der Kranke, der dem Arzt erzählt, ich bin ohne alle Moralität, ich habe ganz und gar keine Grundsätze, ich lasse meinen Leidenschaften freyen Lauf, meine Seele denkt und fühlt niedrig, Furcht, Miß-trauen ist mein Steckenpferd? Nein, eine solche Beichte kann der Arzt so wenig erwarten, als er sie verlangen darf. Glücklich genug, wenn man ihm nur etwas von den letzten Früch-ten einer solchen unedeln Denkungsart erzählt. Aber hier bedarf es für die Seele, die einen guten Tact hat, keiner Erzählung, sie sieht mehr, als ihr Worte sagen können.

Leidenschaften sind so oft die Ursache, daß Arzneyen ihre gewöhnliche Wirkung nicht thun, und hier findet sich der Arzt ohne Seelen und Menschenkenntniß oft in der größten Verlegen-heit. Das Mittel wirkt oft gar nicht, oft mit ungestümmer Heftigkeit, oft hat es nie sonst bemerkte Nebenwirkungen. Wie froh man ist, wenn man sich aus allen diesen Räzeln heraus-helfen kann, brauche ich nicht zu sagen.

Endlich haben die Leidenschaften bey dem Laufe der Krankheiten so erstaunlich nachtheilige Wirkungen. Die allzugroße Aengstlichkeit des Patienten bindet gewissermaßen die wohlthätigen Kräfte womit die Natur die Krankeit besiegt, die

die Ungeduld, Heftigkeit des Patienten, schärft den Stachel der fremden Reize u. s. w.

Aus allem diesem ergiebt sich, daß der Einfluß der Leidenschaften auf die wichtigste Verrichtung im thierischen Körper, auf die Verdauung und ihre Organen, eine der wichtigsten Kenntnisse des practischen Arztes ist, und daß ein feiner Tact zu den vorzüglichsten Eigenschaften desselben gehört.

Der einfachste und richtigste Gesichtspunct, aus welchem man die Wirkung der Leidenschaften auf den ganzen Körper betrachtet, ist der, daß man sie als Reize ansieht. Reize haben auf den Körper eine dreyfache Wirkung.

Gelinde Reize erhöhen sanft das Spiel der Kräfte, bringen allenthalben Thätigkeit hervor und erhalten sie. Alle Geschäfte des Körpers gehen alsdann doppelt gut von statten.

Stärkere Reize bringen Krämpfe hervor. Sie verursachen Unordnungen in den Absonderungs und Ausleerungsgeschäften, und ihre Folgen, Verstopfungen.

Die heftigsten Reize erregen Entzündungen.

Eine Stufenfolge von Zufällen führt von einem Wirkungsgrad auf den andern. —

Zufrie-

Zufriedenheit, Heiterkeit des Geistes, gemäßigte Freude, hat die wohlthätige Wirkung eines gelindern Reizes auf den Körper. Sie die Heiterkeit, diese Begleiterinn einer reinen wahrheitvollen Seele, bringt hervor und erhält Thätigkeit im Geist, so wie im Körper. Sie ist die unerkannteste, so selten ausgeübte Kunst, die Gesundheit zu stählen, dem Körper Kräfte zu geben, die sein Wohl erhalten, und jede Krankeit besiegen. Alle Organen der Verdauung wirken vortrefflich, wenn sie mit einer heitern Seele symphatisiren; alle die Verdauungssäfte sind ausgearbeitet, und besitzen erhöhte Kräfte.

Die zwote Classe von Wirkungen bringen die niederschlagenden Leidenschaften hervor, wie Furcht und Traurigkeit. Hier werden die Verdauungssäfte nicht auf gehörige Weise abgesondert, theils nicht so rein und ausgearbeitet, theils in größerer oder geringerer Menge. Hier haben Magen und Därme nicht ihren gehörigen Ton. Daher die Menge von Blähungen, welche niederschlagende Leidenschaften erzeugen.

Die dritte Classe von Wirkungen bringen alle stürmische Leidenschaften, wenn sie auf einen hohen Grad steigen, hervor. Sie erregen Entzündungen. Zorn, (wenn er auch nicht der heftigste ist,) kann diese Entzündung bey sehr reiz-

baren und vollblütigen Körpern leicht veranlassen. Er erhöht ungemein die Schärfe der Galle — daher die Entzündungen, die Zorn und alle hieher gehörigen Leidenschaften verursachen, insgesammt gallichter Art sind.

Diese Theorie bestätigt und erläutert die Erfahrung. —

Alle diejenigen, sagt **Baglio**, die von Leidenschaften beherrscht werden, sind den Krankheiten des Magens vorzüglich ausgesetzt. Traurige klagen zuerst über Schwäche des Magens, bittern Geschmack, Blähungen, Spannungen unter den kurzen Rippen u. s. w. **Baglio** zieht aus diesen und ähnlichen Erfahrungen den Schluß, daß man bey den Krankheiten, die aus Leidenschaften entstanden sind, vorzüglich auf den Magen Rücksicht nehmen müsse. Das Heimweh benimmt zuerst allen Appetit, es verursacht Cruditäten und Magendrucken *d*). Jede aufbrausende Leidenschaft begleitet eine unangenehme Empfindung in der sogenannnten Herzgrube *e*). Sey der Appetit auch noch so stark, eine unangenehme Nachricht über der Mahlzeit benimmt ihn. **Helmont** nutzt viele ähnliche unleugbare Erfahrungen, um den Sitz der Seele

d) S. **Rega** tractatus medicus de Sympathia S. 237.

e) S. **Lorry** d. isten B. S. 274.

Seele in dem Magen zu behaupten. Und wenn ihm **Rega** gleich hierin nicht beystimmet, so ist er doch gleichfalls der Meynung, daß die Leidenschaften am stärksten auf die Verdauungsorgane wirkten. Nach **Maclurg** vermehrt Zorn und Schrecken ungemein die Absonderung der Galle, und hiervon leitet er die Erhöhung der Kräfte her, die beide Leidenschaften hervorbringen. Diese und ähnliche die Galle vermehrende Leidenschaften, geben dem Scirrhus eine krebsartige Bösartigkeit nach **Swieten**; ja sie geben selbst nach **Vierchen** zur Entstehung des Scirrhus die vorzüglichste Gelegenheit. Schlechte Bearbeitung, schlechte Mischung aller Säfte sind nach **Aegineta** die Folgen von kummervoller Traurigkeit und angstvollen Sorgen. — **Stolle** *f*) sagt, der Kummer hat eine wunderbare Kraft, alle Geschäfte des Magens, der Gedärme und der Leber in Unordnung zu bringen. — Der Ton dieser Eingeweide hört zuletzt ganz auf, und alle Verdauungssäfte sind fehlerhaft. Nicht nur bringt schwarze Galle Aengstlichkeit und unbezwinglichen Kummer hervor, sondern Traurigkeit und Kummer erzeugen auch schwarze Galle *g*). Der Zorn übt nach **Klein** *h*) eine fürchterliche Herr-

 schaft

f) S. den 3ten Band S. 360.

g) S. v. Swieten 1sten B. S. 855.

h) §. 301.

schaft über den Magen und die benachbarten Theile aus. —

Alle die Krankheiten, die das periodische Gesetz befolgen, entstehen sehr oft von Leidenschaften. Hier erinnere ich meine Leser nur an die Fieber, deren eine so große Menge und Mannichfaltigkeit aus dieser Quelle entstehen, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Sie werden oft nach Stolle *i*), so unbedeutend sie auch anfangs scheinen, langwierig und tödlich, wenn tiefe und anhaltende Traurigkeit sie veranlaßt hat. Die unregelmäßige Gicht entsteht oft von verderblichem Kummer nach Musgrave, und in diesem Fall warnet er vor abführenden Mitteln, um die Verdauungsorgane nicht noch mehr zu schwächen. —

Die Gelbsucht, die von Zorn und Schrecken entstanden ist, erfordert nach Monro *k*) vorzüglich krampfstillende Mittel. —

Das Heimweh verursacht nach Baldinger *l*) sehr oft tödliche Durchfälle.

Was

i) 2ter B. S. 215. s. auch Störks annus medicus S. 55.

k) S. tractatus tres de neruis, Harlingae 1763. 8. die Coopmannische Ausgabe.

l) S. dessen Krankheiten einer Armee.

Was von diesen wenigen Krankheiten die Erfahrung lehrt, lehrt sie auch von den übrigen periodischen, daß sie nämlich häufig von leidenschaftlichen Ursachen entstehen. Und das periodische hat bekanntlich seinen Sitz in den Verdauungsorganen.

Die Krankheiten, wo Krämpfe eine sehr wichtige Rolle spielen, entstehen gleichfalls unendlich oft von Leidenschaften, und diese Krankheiten haben eine besondere Sympathie mit den Verdauungsorganen, wie aus dem folgenden erhellen wird. So sahe Helmont Weiber nach einem plötzlichen Schrecken fallsüchtig werden. — Der heftigste, fürchterlichste Krampf, der mehrentheils auf immer den Einfluß der Seele auf den Körper aufhebt, — der Schlagfluß ist öfters Folge des heftigsten Zorns. Zorn und Schrecken sind häufige Ursachen von Lähmungen. Wie oft verursachen Leidenschaften allzufrühes Gebähren! Ich sah den Emprosthotonus und Opisthotonus bey einem Mädchen, das durch Beschimpfung heftig gekränkt und geärgert worden war. Heftige Kränkung veranlaßt öfters Krämpfe in der Brust, und bringt vorzüglich gern die Art von Engbrüstigkeit hervor, deren Quelle in den Verdauungswerkzeugen liegt. Aus allen diesen und tausend ähnlichen Erfahrungen, denen jeder Leser noch eigene wird hinzufügen können, fließt als unleugbares Resultat, als sicherer

rer Schluß der Satz: daß die Leidenschaften den größten und wichtigsten Einfluß auf das Verdauungssystem und auf die mit demselben symphatisirenden Krankheiten haben. Um aber aus der engen Verbindung der Seele mit den Verdauungsorganen nicht lauter verdrießliche Folgen zu ziehen, führe ich noch den Ausspruch Baglivs an, den die Erfahrung so herrlich bestätigt: daß nämlich die größte Hülfe gegen alle diese durch die Leidenschaften erzeugten Uebel in der Seele des Kranken, in seiner Geduld, Weisheit, Standhaftigkeit, in seiner moralischen Ausbildung zu finden sey.

Die große Sympathie der Verdauungswerkzeuge mit der Seele, zeigt sich ferner bey den Krankheiten, deren Character ein völlig widernatürlicher Seelenzustand ist; wie zum Beyspiel bey der Melancholie, Tollheit (Mania), Raserey (Phrenitis), Tobsucht.

Die Melancholie giebt der Seele die quälende Stimmung, daß sie alles von der schwarzen Seite ansieht. Eine melancholische Seele hat nicht nur traurige, sondern auch oft in einem hohen Grad fürchterliche Vorstellungen. Ihr Blick auf das schwarze der Dinge ist weit beständiger, als der Blick des Hypochondristen. Er sieht die Dinge mehr aus einem niederschlagenden erschreckenden Gesichtspunct an, und

seine

seine Seele leidet eigentlich an einer Ebbe und Fluth von Leidenschaft.

Fehler in den Verdauungswerkzeugen bringen die melancholische Seelenstimmung hervor, und wenn bey dergleichen Patienten sehr oft geistige Mittel angewandt werden müssen, so ist doch für den Arzt die Untersuchung des Verdauungssystems von der größten Wichtigkeit. Die Natur der Melancholie und ihre Verwandtschaft beweisen, daß sie mit dem Unterleib in sehr genauer Verbindung stehe. Gesetzt auch, die Melancholie entstünde nicht aus Fehlern des Verdauungssystems, so würden doch die Leidenschaften, welchen sie die Seele öffnet, dergleichen Fehler hervorbringen. Aber nach Lorry begleitet Melancholie alle Krankheiten der Leber und Milz. Sie entsteht zum öftern, wenn die Gicht aus den äußern Theilen auf die Verdauungsorgane sich geworfen hat *m*). Alle Hautausschläge stehen mit der Verdauung in genauer Verbindung, wie unten sich ergeben wird, und bey ihrem Zurücktreten greifen sie mehrentheils die Organe derselben an, daher denn die Entstehung der Melancholie nach dem Zurücktreten der Krätze ein neuer Beweis obigen Satzes ist. Die Menge von krampfhaften Zufällen und Krankheiten, die auf eine lang an-

m) Musgrave de arthridite anomala, VII. Kap.

haltende Melancholie nach Börhav *n*) folgen, geben gleichfalls Aufschluß über die Natur der Melancholie, da das Verdauungssystem das größte Theater für Krämpfe ist, und hier ihre Quelle am häufigsten verborgen liegt. — Ballonius *o*), ein so vortrefflicher aufgeklärter Mann, als Arzt, war schon der Meinung, daß der Sitz der Melancholie **im Unterleib zu suchen sey.** Die Curmethode von Herrn Muzell bestätigt alles erwiesene.

Mit der Melancholie steht die Tollheit in einer sehr genauen Verbindung. Erstere geht oft in letztere über. Heftige Leidenschaften, wüthender Zorn, verursachen oft Tollheit. Diese Ursache der Tollheit, die so vortrefflich die Verwandtschaft ihres Ursprungs mit dem Ursprung der Melancholie erweist, nahm v. Swieten oft bey Kindbetterinnen wahr *p*), bey denen überhaupt die Leidenschaften mit einem fürchterlichen Ungestümm wirken. Und was ist Tollheit anders als anhaltendes Toben der fürchterlichsten Leidenschaften? Hieraus läßt sich leicht einsehen, wie sehr bey der Tollheit die Verdauungsorgane leiden müssen. Dieß bestätigen die Krankheiten mit denen sie verwandt ist. —

So

n) S. S. 1109.

o) S. dessen Consilia, des 1sten Buchs Conf. 38.

p) S. den 3ten B. S. 528.

So hat nach v. Swieten q) ein Durchfall, den häufiges Obstessen veranlaßte, öfters die Tollheit geheilt, die auf Melancholie gefolgt war. Sie ward ferner gehoben nach Börhav r) durch die Hämorrhoiden und andre natürliche Blutungen, durch die Ruhr, durch drey und viertägige Fieber, und durch andre Krankheiten, die mehrentheils aus dem Unterleib entspringen. —

Die Tobsucht, Raserey (Phrenitis) unterscheidet sich sich von der Tollheit (Mania) dadurch, daß sie mit Fieber begleitet ist, und zu den sogenannten hitzigen Krankheiten gehört. Ihre Verwandtschaft bestätigt den vortrefflichen Beweis von ihrem Sitze im Unterleibe, den Brendel s) mit der ihm eigenen nachdrucksvollen Kürze geführt hat.

Die Fieber, welche die Tobsucht begleiten, gehorchen der Herrschaft des periodischen Gesetzes. Sie sind entweder reine gallichte, oder gallichte Entzündungsfieber t).

Die Tobsucht folgt öfters auf die Melancholie, und steht mit der Tollheit in genauer

q) S. 480. des 3ten B.

r) §. 1124.

s) S. dessen Diss. de Phrenitide.

t) Stolle ratio medendi, 3ter B. S. 194.

Verbindung. Sie geht oft in Narrsucht und andre krampfhafte Krankheiten und Zufälle über, deren Sympathie mit der Verdauung in der Folge erwiesen werden wird.

Die Hämorrhoiden, die vermöge der Sympathie, die sie mit dem Verdauungssystem haben, schwere Krankheiten desselben lösen, erscheinen auch bey dieser Krankheit mit dem glücklichsten Erfolg, wie schon **Hippocrates** bemerkt hat. —

Diese enge Verbindung der Tobsucht mit dem Verdauungssystem giebt wichtige Aufschlüsse über die Behandlung der Rasereyen, die öfters im Laufe der Fieber zu entstehen pflegen, so wie über die Behandlung der Fieber selbst, die von Rasereyen begleitet werden.

Rasereyen müssen das Auge des Arztes, der die Sympathie kennt, alsbald auf die Verdauungsorgane hinleiten, denn Fehler des Verdauungssystems sind **die häufigste, die gewöhnlichste Quelle der Rasereyen.** Der practische Arzt kann diesen Satz als ein Gesetz der kranken Natur betrachten, das eben so wahr ist, wie jedes andre Gesetz der Natur, und dessen Gültigkeit durch seltene Ausnahmen so wenig aufgehoben wird, als die Gültigkeit aller Naturgesetze durch die Freyheiten, welche sich

sich die Natur öfters erlaubt. Dieß Gesetz, daß Unreinigkeiten und andre Fehler der Verdauungsorganen die gewöhnlichste, allgemeinste Ursache der Rasereyen sey, war Börhav wohl bekannt. Er theilte seine Beobachtungen seinem großen Schüler v. Swieten mit, und die Erfahrung bestätigte diesem die Richtigkeit derselben. Die Rasereyen verschwanden nach einem Brechmittel *u*). Auch Stolle *w*) ist durch die Erfahrung von der Wahrheit dieses Gesetzes überzeugt geworden.

Die Fieber also, bey denen sich häufige und periodisch wiederkehrende Rasereyen finden, drehen sich um Fehler der Verdauungsorgane, als um ihren Mittelpunct, und erfordern also eine diesem ihrem Character angemessene Behandlung.

Die Wasserscheu macht gewissermaßen den Uebergang von den Krankheiten, deren Character ein widernatürlicher Seelenzustand ist, zu denjenigen, deren characteristisches in auffallenden Krämpfen besteht, und die man krampfhafte Krankheiten im engern Verstand nennen kann. Hieher rechne ich die Fallsucht, Starrsucht, den Veitstanz, den Schlagfluß und andre

u) S. den 2ten B. S. 323.

w) S. den 2ten B. S. 164.

andre mehr. Bey allen diesen Krankheiten sind die Krämpfe so auffallend, daß eben kein sehr scharfsichtiges Aug dazu gehört, um zu bemerken, daß der Krampf den Character dieser Krankheiten ausmacht. Der aufgeklärte Arzt hat aber ein weit größeres Verzeichniß krampfhafter Krankheiten, als sich in Compendien findet, und als der minder aufgeklärte sich denken kann.

Bey der Wasserscheu, sowohl bey derjenigen, die auf einen tollen Hundbiß erfolgt, als bey der, die aus andern Ursachen entsteht, findet sich eine wunderbare Mischung von krampfhaften Zufällen und solchen, die einen widernatürlichen Seelenzustand anzeigen. Die Krankheit der Seele steigt von der hypochondrischen Stufe bis auf die Stufe der Tollheit und Raserey, und die krampfhaften Zufälle stellen eine fürchterliche Kette immer unnatürlicher werdender Krämpfe vor. Ganz **Börhavisch** ist das Gemälde der Wasserscheu, welches dieser große Mann in dem 1138 Aphorism gegeben hat.

Die, ohne vorhergegangenen Biß eines wüthenden Thiers entstandene Wasserscheu giebt die besten Aufschlüsse über die Natur dieser Krankheit.

Die Wasserscheu entsteht von der Wuth einer heftigen Leidenschaft. So erwähnt **Felix Aflater** in dem ersten Buche seiner Beobachtungen

achtungen einer Frau, die nach vorhergegangenem heftigem Schrecken wasserscheu geworden war. Und v. **Swieten** *x*) erzählt die Geschichte eines Jünglings, der, als er bey einem fürchterlichen Zorn sich in den Finger biß, nach 24 Stunden wasserscheu wurde, und bald darauf in völliger Tollheit und Raserey starb, nachdem er vorher viele grüne und gelbe Galle ausgebrochen hatte. **Andry** *y*) erzählt von einem Mädchen, welches wasserscheu wurde, nachdem es zu der Zeit, da es seine Reinigung hatte, von einem Jüngling zu wiederhohltenmalen zum Beyschlaf war genöthigt worden. —

Die Wasserscheu entsteht nicht nur von Leidenschaften, sondern auch von einer heftigen Entzündung des Magens. — Ueberhaupt — ganz außerordentlich heftige Reize, die das Nervensystem in eine ganz widernatürlich erhöhte Stimmung versetzen, bringen die Wasserscheu hervor. — So ward nach **v. Swieten** ein Mann wasserscheu, der den ganzen Tag der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt war, und dabey fast nichts als Branntwein zu sich genommen hatte. Und betrachtet man mit philosophischem Aug alle die Ursachen der Wasserscheu,

x) S. den 3ten B. S. 536.

y) S. Memoires de la Societé royale de Médécine de 1776. Paris 1779. 4.

scheu, davon die Schriftsteller erwähnen, so bemerkt man bey ihnen allen den gemeinschaftlichen Character, daß sie als die heftigsten Reize auf den Körper oft gerade zu einer Zeit wirkten, wo er für Reize jeder Art am empfindlichsten war. —

Und wie sollte der Speichel eines tollen Hundes anders, als der heftigste Reiz auf den Körper wirken? Beweisen nicht die fürchterlichen Krämpfe, die jede Art der Wasserscheu begleiten, daß das Nervensystem auf das entsetzlichste gereizt seyn müsse?

Da keine Verrichtung im thierischen Körper mehr Nervenkraft erfordert, als die Verdauung, wie dieß der junge thierische Körper votrefflich beweist; da keine Theile in engerer Verbindung mit dem Nervensystem stehen, als die Organe der Verdauung, so wird jeder heftige Reiz des Nervensystems ganz vorzüglich auf die Verdauungswerkzeuge wirken, und die Wasserscheu hervorbringen können, wenn er außerdem die Kraft besitzt, die Säfte des Körpers, und vorzüglich die Galle, auf eine ganz unnatürlich erhöhte Gährungsstufe zn bringen. Bey Behandlung der Wasserscheu kommt also alles auf die Untersuchung an, ob sie von äußerlichen oder innerlichen, von idiopathischen oder consensualischen Reizen des Verdauungssystems entstan-

entstanden ist. Ist sie von Reizen entstanden, die ihren Sitz außer den Verdauungsorganen haben, so muß freylich der Arzt gegen diese besonders wirken. Die Wasserscheu nach dem tollen Hundbiß erfordert allerdings die Schmuckersche Behandlung der Wunde, aber sie erfordert zugleich, was andre Arten der Wasserscheu oft nur allein fordern, die mächtigsten krampfstillenden Mittel, und zugleich Mittel, die jeden Reiz aus den schon genug gereizten Verdauungsorganen fortschaffen, und die Erzeugung desselben verhindern. Die Galle verdient hier ein vorzügliches Augenmerk. Die schadhafte fortzuschaffen, und sie vor neuem Verderben zu bewahren, dahin muß der Arzt vor allen Dingen streben. —

Die Wasserscheu entsteht also wenn die Verdauungsorganen von den stärksten idiopathischen oder consensualischen Reizen auf das heftigste gereizt werden, wenn vorzüglich Magen und Leber den Stachel dieser Reize erfahren. Und diese Sympathie der Wasserscheu mit dem Verdauungssystem beweist außer den **Ursachen**, die sie jemals hervorgebracht haben, außer den **Zufällen** die sie begleiten, dem **Krampf** und dem widernatürlichen Seelenzustand, auch die **Verwandtschaft** der Wasserscheu.

Die Wasserscheu ist sehr nahe mit der Tobsucht (Phrenitis) verwandt. Man lese nur

das

das **Brendelische** Gemälde, welches dieser scharfsichtige Arzt in der bekannten Streitschrift von dieser Krankheit gegeben hat, und man wird finden, daß die Tobsucht auf ihrer höchsten Stufe von Zufällen begleitet ist, die Aehnlichkeit mit den characterischen Zufällen der Wasserscheu haben. Die Tobsüchtigen trinken nach **Hippocrates**, **Aretäus** und **Trallian** nur wenig. Sie setzen oft ab, und das Schlucken macht ihnen viele Mühe. Es findet sich bey ihnen ein gewisser Krampf in dem Schlund und der Speiseröhre, welchen man bey dem Anfange der Wasserscheu bemerkt, und der viele Aehnlichkeit mit der sogenannten krampfhaften Bräune hat, die zuweilen in hysterischen Körpern entstehet, und sich öfters Krankheiten zugesellt, bey welchen die obern Verdauungsorgane heftig gereizt sind.

Die Wasserscheu ist mit der Hysterie verwandt. Hysterie ist ein Gewebe von Zufällen, welche theils aus der Sympathie der Verdauungsorgane, theils aus der Sympathie der Gebärmutter entspringen. Die Gebärmutter leidet nur consensualisch, denn die Quelle der Krankheit liegt in der Verdauung. Die Wasserscheu ist nach **Andry** auf einen hysterischen Anfall gefolgt.

Die Wasserscheu ist ferner mit der Melancholie und Tollheit verwandt. Diese Krankheiten

heiten gehen zuweilen in sie über, und ganz vortrefflich bestätigen die Erfahrungen von Sarconne z) diese Verwandtschaft. — Das epidemische Fieber, welches er beschreibt, gieng bald in Melancholie, bald in Tobsucht, bald in Wasserscheu über. Es ist unbeschreiblich, wie viel Licht der scharfsichtige, mit den Gesetzen der Sympathie bekannte Arzt, durch so eine einzige Erfahrung, durch solche Uebergänge der Krankheiten erhält. Licht über die Natur der Krankheiten, welche die Rolle der Metastasen spielen — Licht über die sich verwandelnde entwickelnde Krankheit selbst — Licht über die bey aller Mannichfaltigkeit einfache Natur.

Müssen Säze, deren Wahrheit die Analogie bestätigt, noch durch Autoritäten bestätigt werden, so kann ich noch anführen, daß Aurelian bey der Wasserscheu den Magen für vorzüglich leidenden Theil hielt, und daß Börhav den Siz der Wasserscheu gleichfalls im Magen und in der Nachbarschaft suchte.

Die Sympathie der Verdauungsorganen mit dem Gehirn bewirkt nicht nur den großen Einfluß der Verdauung auf die Seele, sondern auch den nicht minder wichtigen derselben auf das Nerven=

z) S. dessen Geschichte der Krankheiten von Neapel.

Nervensystem, dessen Quelle das Gehirn ist. Und dieses so merkwürdige Gesetz im kranken Körper, daß nämlich Fehler des Verdauungssystems so gern und so leicht Krämpfe und krampfhafte Krankheiten hervorbringen, und daß Krämpfe Fehler des Verdauungssystems erzeugen; dieses so merkwürdige Gesetz verbreitet Licht über eine Menge von Krankheiten und Zufälle — Licht über ihre wahre, wohlthätige Behandlungsart.

Krankheiten also, bey denen Krämpfe eine sehr auffallende Rolle spielen, Krankheiten deren Character Krampf in weitläuftigem Verstande genommen ausmacht, stehen in einer besondern Verbindung mit dem Verdauungssystem. Entweder liegt hier ihre Quelle, oder sie erzeugen consensualische Fehler, die die Krankheit unterstützen, erhöhen, und daher alle Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Der scharfsichtige, mit den Gesetzen der Sympathie bekannte Arzt blickt also mit untersuchendem Auge auf das Verdauungssystem, bey allen krampfhaften Krankheiten. Hier wird er gewiß Fehler entdecken, und wirkt er nur weisheitsvoll gegen sie — der glückliche Erfolg kann nicht fehlen.

Dieses Gesetz, welches aus der engen Sympathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn, und folglich mit dem Nervensystem fließt, bestätigen

stätigen vortrefflich die sogenannten critische Nervenabsätze, oder Nervenmetastasen (Abscessus ad neruos) *a*). Bösartige Fieber, nämlich im **Brendelischen** Verstande, bey welchen sich vorzüglich beträchtliche Fehler der Leber und Galle finden; eine Menge chronischer Krankheiten, die sich insgesammt um Fehler der Verdauung drehen, gehen in solche Nervenabsätze über, und werden durch sie gelöst. — Es folgen nämlich auf sie mancherley Zufälle, die man im eigentlichen Verstand Nervenzuzufälle nennen kann; Krämpfe, Lähmungen, Schmerzen an verschiedenen Stellen, von denen man keine materielle Ursache wahrnehmen kann, und bey diesen Zufällen verrichten die Verdauungsorgane ihr Geschäft besser. —

Umgekehrt aber gehen viele Nervenzufälle, wandernde Krämpfe und dgl. in chronische Krankheiten über, wie dieß **Klein** *b*) so vortrefflich bemerkt hat; in Krankheiten die Fehler des Verdauungssystems zu ihrem Mittelpunct haben; in die Fallsucht, den Schlagfluß, den Durchfall u. s. w. — **Vogel** bestätigt diese Bemerkung *c*).

D 2 Die

a) S. **Brendels** Streitschrift de abscessibus per materiam et ad neruos. — Desgleichen de seriori euacuantium vsu in quibusdam acutis §. IV.

b) S. 59.

c) §. 489.

Die Verbindung der Nervenzufälle mit Fehlern des Verdauungssystems bestätigt ferner das ganze Heer der Krankheiten, deren Character Krampf ist. —

Die Krankheit, deren Character der fürchterlichste Krampf ist, wodurch ganze Provinzen des Körpers, des Lebens, des wohlthätigen Einflusses der Seele beraubt werden, wodurch oft in einem Augenblick das Band zwischen Leib und Seel zerrissen wird, — der Schlagfluß muß eine besondre Sympathie mit den Verdauungsorganen haben, wenn das angegebene Gesetz wahr ist. Hier muß sich seine Quelle am häufigsten finden. Und verhält es sich nicht in der That so? Man erwähne nur alle die Zufälle, die vor dem Schlagfluß vorhergehen und denselben begleiten, die Ursachen, die ihn veranlassen; die Krankheiten mit denen er verwandt ist; die Wirksamkeit der Brechmittel und des Salmiakgeistes, und man wird unmöglich daran zweifeln können, daß die gewöhnliche, die häufigste Ursache des Schlagflusses in dem Verdauungssystem ihren Sitz habe, daß hier Reize fortzuschaffen, Krämpfe zu heben sind, daß hier der Arzt dem Feind Bataille liefern muß. Es mag immerhin seyn, daß zuweilen durch idiopathische Reize der Krampf im Gehirn hervorgebracht wird, den consensualische Reize des Verdauungssystems gewöhnlich

wöhnlich hervorbringen; daß z. B. Gewächse im Gehirn und dgl. ihn veranlassen. Was wird aber hieraus wohl anders gefolgert werden können, als daß auch dieß Gesetz der kranken Natur, wie jedes Naturgesetz seine Ausnahme habe, die um so viel weniger dem positiven Blick des Arztes seine Festigkeit rauben müssen, da sie insgemein aller Hülfe der Kunst spotten, und die Krankheit mehrentheils alsdann nur bezwingbar ist, wenn sie nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur unsers Körpers entstanden ist, und fortgehet. Es ist eine sonderbare, aber wahre Bemerkung, daß ein sehr großer Theil der Aerzte am Krankenbett lieber nach ungewöhnlichen Ursachen forscht, lieber Seltenheiten aufsucht, als daß er an das sich halten, das untersuchen, das beobachten, dem entgegen wirken sollte, was dem gewöhnlichen Lauf der Dinge nach, in dem gegenwärtigen Fall das vorzüglichste Augenmerk verdient. So gern übersehen wir doch das nahe, achten nicht das, was vor uns liegt! So sahe ich einen berühmten Arzt bey einer gallichten Colik, die gar nichts besonders hatte, und sehr simpel curirt wurde, stets an Verengerung des Darmcanals denken. Diese Vorstellung hatte die Wirkung, daß der Arzt in quälende Unruhe gerieth, die Krankheit durch das Microscopium der Furcht ansah, und Vorschläge that, die nicht die passendsten waren, und daher auch nicht befolgt wurden.

Die Ursachen, welche den Schlagfluß hervorbringen, liegen entweder in dem Verdauungssystem, oder stehen mit ihm in einer besondern Sympathie, wie z. B. die Leidenschaften. Zorn, Schrecken und Freude in einem sehr hohen Grad können den Schlagfluß verursachen und haben ihn wirklich verursacht.

Kurz vor dem Schlagfluß gehen oft Zufälle vorher, die offenbar aus Fehlern des Verdauungssystems entspringen. Große Neigung zum Brechen findet sich bey den mehrsten Patienten, auch haben sie insgemein kurz vor dem Schlag eine gewisse unangenehme krampfhafte Empfindung in der sogenannten Herzgrube. —

Die Verwandtschaften des Schlagflusses mit einer Menge von Krankheiten, die insgemein Fehler des Verdaungssystems zu ihrem Mittelpunct haben, geben das hellste Licht über seine Natur.

So ist der Schlagfluß sehr nahe verwandt mit kalten Fiebern. Man denke nur an die, so Torti und Werlhof beschrieben haben; ferner mit der Hypochondrie, der Gicht, den Hämorrhoiden, der Melancholie u. s. w.

Endlich (es bedarf hier keiner Weitläuftigkeit) wer durch Ansehen überzeugt seyn will,

der

der lese nur, was **Musgrave, Börhav, v. Swieten, Thierry, Schröder, Weikard** und andre mehr über den Schlagfluß geschrieben haben, und er wird davon überzeugt seyn, daß der Schlagfluß das oben angeführte Gesetz bestätige. —

Die **Fallsucht**, deren wesentlicher Character im Krampf besteht, bestätigt gleichfalls die genaue Sympathie der krampfhaften Krankheiten mit den Verdauungsorganen. Die Ursachen, welche die Fallsucht veranlassen, die Zufälle, welche sie begleiten, die Verwandtschaften derselben, ihre Heilung selbst, kurz alle Resultate analogischer Schlüsse auf Erfahrungssätze gebauet, bestätigen die dem practischen Arzt so wichtige Sympathie der Fallsucht mit dem Verdauungssystem. Nicht nur wird sie veranlaßt durch eine Menge idiopathischer Reize der Verdauungsorgane, durch Unreinigkeiten von mancherley Art, durch Würmer, durch heftige Colikschmerzen u. s. w., sondern überhaupt durch jeden heftigen Reiz, bey welchem das Verdauungssystem consensualisch stark leidet, vorzüglich durch die leidenschaftlichen Reize, die so leicht und mit solchem Ungestümm auf die Werkzeuge der Verdauung wirken. Die geringste Aergerniß, der leichteste Schrecken, kurz jeder eben nicht sehr heftige leidenschaftliche Sturm bringt bey den Fallsüchtigen einen neuen Anfall

 hervor,

hervor, und merkwürdig ist es, daß man oft selbst während dem Anfall, den keine Leidenschaft veranlaßte, in den Mienen der Fallsüchtigen eine ganze Folge leidenschaftlicher Züge bemerkt, deren jeder der Ausdruck einer bestimmten Leidenschaft zu seyn pflegt. Sobald nur die Milch einer erzürnten Amme in den Magen des Säuglings gekommen ist, entstehen fürchterliche epileptische Krämpfe. — Die Geschichte der aus Schrecken entstandenen Fallsucht der harlemer Waisenkinder ist bekannt. Und überhaupt ist es wahr, wie schon Börhav bemerkt hat, daß Menschen von vorzüglichen Geisteskräften und starken Leidenschaften, von feuriger Einbildungskraft, von rastloser Thätigkeit, zumal wenn sie in eine Laufbahn kommen, die ihren Kräften einen recht hohen Schwung giebt, sehr zur Fallsucht, und überhaupt zu krampfhaften Krankheiten geneigt sind, weil ihr geistiges Feuer den Körper verzehrt, und das Verdauungssystem unendlich schwächt *).

Die Zufälle, welche die Fallsucht begleiten, oft vor jedem Anfall vorhergehen, sind mehrentheils solche, die aus Fehlern des Verdauungssystems entstehen; so geht oft Schwindel, übler Geschmack

*) Die Geschichte bestätigt dieß durch mehrere Beyspiele. Ich führe nur Cäsar u. Peter den großen an.

schmack im Munde, eine besondere Empfindung in der Herzgrube und dgl. vor dem Anfall vorher. Erbrechen folgt öfters auf ihn. Auch nimmt die Fallsucht sehr gern und oft den periodischen Character an, der jederzeit seinen Grund in Fehlern der Verdauungswerkzeuge hat.

Die Verwandtschaften der Fallsucht geben ein neues Licht über ihre Natur. Sie ist verwandt mit dem Schlagfluß, in welchen sie zuweilen übergeht *d*); ferner mit allen den Krankheiten, deren pathognomisches Zeichen der widernatürliche Seelenzustand ist, wie Hypochondrie, Melancholie u. s. w.

Oft löst ein sogenanntes kaltes, vorzüglich das viertägige Fieber die Fallsucht, die ohnehin mit allen Fiebern verwandt ist *e*).

Noch steht sie, außer vielen andern Krankheiten, auch mit den Hämorrhoiden und der Gicht in enger Verbindung, deren Quelle jederzeit in dem Verdauungssystem entspringt.

Der Tetanus erläutert und bestätigt gleichfalls die Sympathie, die sich zwischen krampf-

d) S. Klein S. 78.

e) s. S. 77. und Hr. Kämpf sagt (S. 111): die Epilepsie ist oft eine Frucht des zu frühzeitig gestopften Fiebers.

haften Krankheiten und dem Verdauungssystem findet. Er entsteht nicht nur nach sehr heftigen Reizen, die jederzeit consensualische Fehler des Verdauungssystems veranlassen, sondern auch, und zwar mehrentheils von Ursachen, die ihren Sitz im Verdauungssystem haben, von idiopathischen Fehlern desselben. So gesellt sich der Tetanus zu heftigen Fiebern, deren Mittelpunct Fehler der Verdauungswerkzeuge sind; so entsteht er zuweilen, wenn die Gicht in ihre Quelle zurückfließt, desgleichen nach heftigen Leidenschaften, die gleich Sturmwinden auf das Verdauungssystem wirken. Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Würmer haben den Tetanus verursacht. Von allen diesen finden sich häufige Beyspiele in den Schriften der Aerzte, so wie von den Verwandtschaften des Tetanus *).

Der Tetanus ist verwandt mit den Krankheiten, deren Character der veränderte Seelenzustand ist, mit der Hypochondrie, Melancholie u. s. w. — Ferner mit den Hämorrhoiden und andern Krankheiten, deren Quelle in dem Ver-

*) Sehr unterrichtend sind die Fälle, welche der große Beobachter J. J. Wepfer anführt. S. dessen Obseruationes medico practicae de affectibus capitis internis et externis S. 497, 537, 551. Wie wichtig ist dieses Buch für den Arzt, der denken und nach Grundsätzen handeln will!

Verdauungssystem liegt. Die Behandlung des Tetanus erfordert nicht nur die mächtigsten krampfstillenden Mittel in stärkster Dose, sondern auch einen scharfen Blick auf das Verdauungssystem. Zum dreisten Gebrauch krampfstillender Mittel kann das Beyspiel jenes Negers ermuntern *f*), der in 17 Tagen 1500 Gran Opium mit dem glücklichsten Erfolg erhielt. Aber es kommen Fälle häufig vor, wo krampfstillende Mittel nicht allein den Sieg über die Krankheit erhalten, wo Brechmittel, gelinde Abführungen, mit einem Wort Mittel, welche die Schärfe in den Verdauungsorganen verbessern und fortschaffen, in Verbindung mit jenen gegeben werden müssen, und diese Verbindung und Mischung erfordert der Tetanus, welcher nach Wunden entsteht. Wunden und Leidenschaften, — Leidenschaften und Fehler des Verdauungssystems sind Dinge, die stets mit einander in Gesellschaft gehen. Dieß sollte der Arzt und Wundarzt bedenken!! —

Die Starrsucht giebt neue Beweise und Aufschlüsse über die Sympathie der Verdauungsorgane mit den krampfhaften Krankheiten. Würmer, Unreinigkeiten und andre idiopathische Reize des Verdauungssystems erzeugen sie oft, insbesondre aber die **leidenschaftliche** Reize. Nicht

f) S. den 1sten Band der medical and philosophical Commentaries S. 72.

Nicht sowohl die stürmende Leidenschaften, als vielmehr die ruhigern tief eingreifende, anhaltende Leidenschaften verursachen sie. So hat man die Starrsucht bey melancholischen Personen beobachtet, die sich oft im tiefen Nachdenken über den Gegenstand ihres Kummers verlohren, desgleichen bey andern, die oft tief, mit melancholischem Ernst vorzüglich über religiöse Gegenstände dachten.

Die Starrsucht ist mit den andern krampfhaften Krankheiten, mit der Fallsucht, dem Schlagfluß u. s. w. nahe verwandt, desgleichen mit den Krankheiten der Seele, ferner mit den kalten Fiebern, Hämorrhoiden und andern Krankheiten, die aus Fehlern des Verdauungssystems entspringen *g*). —

Die häufigste Ursachen der Ohnmachten sind idiopathische Fehler des Verdauungssystems. Auch sie sind oft Wirkungen der Leidenschaften, und sind mit mehrern Krankheiten des Unterleibes nahe verwandt. —

Fehler des Verdauungssystems geben sehr vielen Krankheiten einen periodischen Gang *).

Dieses

g) S. Klein S. 49.

*) Ueberhaupt giebt mir der periodische Gang in allerley Krankheiten und ihren Zufällen einen deutlichen

Dieses periodische Gesetz fließt aus der Sympathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn, und durch dasselbe mit dem Nervensystem. Also nicht nur Krankheiten, bey denen sich ein widernatürlicher Seelenzustand findet, nicht nur solche, bey welchen Krampf eine sehr beträchtliche Rolle spielt, sondern auch alle diejenigen, welche dem periodischen Gesetz unterworfen sind, stehen mit dem Verdauungssystem in einer sehr engen Verbindung, entspringen insgesammt aus idiopathischen oder wichtigen consensualischen Fehlern desselben, und ihre glückliche Behandlung erfordert den scharfen Blick des Arztes auf dasselbe, und eine seinem jedesmaligen Bedürfniß angemessene Behandlung. Der periodische Gang ist also ein neuer und dritter Character der Krankheiten des Verdauungssystems.

Den Uebergang von den krampfhaften zu den periodischen Krankheiten, machen die intermittirende und remittirende Fieber. Sie tragen zween Charactere, die ihre ganz besonders enge Sympathie mit dem Verdauungssystem außer allen Zweifel setzen, den Krampf und das

lichen Wink auf die Wegschaffung der Cruditäten und Stockungen in den ersten und andern Wegen. Wenigstens haben mir die Visceralclystiere immer die besten Dienste dagegen geleistet, sagt Hr. Kämpf S. 155.

das periodische. Und wer mit philosophischem Blick die Zufälle der Fieber betrachtet, wer ihre Ursachen, ihre Verwandtschaften, ihre Heilung erwägt, der ist von dem Satz überzeugt, daß Fehler des Verdauungssystems der Mittelpunct sind, um welchen sich alle intermittirende und remittirende Fieber drehen. Es ist dieß gar kein neuer Satz. Große Aerzte haben ihn längst erkannt und angewandt. Schon **Fernelius** suchte im Verdauungssystem die Quelle aller intermittirenden Fieber, und **Rega** dessen Abhandlung über die Sympathie so viel vortreffliches enthält, macht den Magen zum Mittelpunct aller Fieber. Er fügt hinzu, daß alle große practische Aerzte, alle unermüdete Forscher der Natur den Sitz der kalten Fieber in den ersten Wegen angenommen hätten. Ich habe die Sympathie der periodischen Krankheiten mit dem Verdauungssystem in meiner Dissertation *h*) umständlicher auseinander gesetzt, und bin seit dieser Zeit durch eine Menge von Beyspielen von der Wahrheit meines Satzes überzeugt worden. Ich halte es daher für unnöthig, dieselbe aufs neue auch hier zu beweisen, da man sich durch das Lesen practischer Schriftsteller und durch die tägliche Erfahrung davon überzeugen

h) De indole morborum periodica ex labe qualicunque viscerum hypochondricorum deriuanda. Gottingae 1784.

zeugen kann. Hr. Stolle vortreffliches Buch enthält eine Menge Beyspiele und Bestätigungen dieses Satzes. Auch fand ich beides in den so überaus lehrreichen medicinischen Annalen des Hr. Fritze, z. B. in der Geschichte jener heftigen periodischen Colik *i*), und in der ersten von den seltnen Krankheitsgeschichten *k*).

Die Sympathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn, leitet also den Arzt auf die drey wichtigen bisher entwickelten Sätze: alle Krankheiten, deren Character **ein widernatürlicher Seelenzustand** ist; alle diejenigen, bey welchen **Krampf eine beträchtliche Rolle** spielt, und endlich alle Krankheiten, welche die **Herrschaft des periodischen Gesetzes erkennen**, — diese alle entspringen aus idiopathischen oder wichtigen consensualischen Fehlern des Verdauungssystems, diese alle erfordern eine auf die Verdauungsorgane wirksame und ihrem jedesmaligen Bedürfnisse angemessene Behandlung *). —

II.

i) S. 168. des 1sten Bandes.

k) S. 268.

*) Noch giebt es zwo Krankheiten die insgemein aus der Sympapathie des Verdauungssystems mit dem Gehirn entspringen, das Kopfweh und der Schwindel. —

Beide kommen oft periodisch vor. Die Ursachen, die Verwandtschaften, die Heilung beider beweisen,

II. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit den Augen.

Daß die Augen mit dem Verdauungssystem in einer ziemlich engen Verbindung stehen, läßt sich aus theoretischen Gründen schon vermuthen. Das ganze Verdauungssystem wird durch eine verschlungene Menge der wichtigsten Nerven, die **Wrisbergischer** und **Walterischer** Fleiß so herrlich verfolgt hat, mit dem Nervensystem verbunden; und beträchtlich ist sowohl in Rücksicht der Größe als Menge der Antheil von Nerven welcher das Aug erhält. Wie wäre

beweisen, daß sie mehrentheils consensualischen Ursprungs sind, und daß ihre Quelle insgemein in dem Verdauungssystem liegt.

Aus der bisher vorgetragenen Sympathie des Gehirns mit dem Verdauungssystem, fließt auch der so wichtige Antheil, den letzteres an den Verletzungen des erstern bey Kopfwunden nimmt. Der Wundarzt, der mit der Sympathie, mit dem Beyspiel eines Ruysch und mit den Schriften der Herrn Stolle und Lombard bekannt ist, wird bey allen Kopfwunden einen scharfen Blick auf das Verdauungssystem werfen, und statt des Trepans sehr oft mit dem glücklichsten Erfolge Brech- und Purgiermittel gebrauchen. —

wäre es also möglich, daß das Verdauungssystem und das Aug, da beide so stark und enge mit dem Nervensystem verbunden sind, nicht auch unter einander enge verbunden seyn sollten? Aber auch hier erhöht die Erfahrung die Wahrscheinlichkeit der Theorie zur Gewißheit. Dem practischen Arzt kommen beynah täglich Fälle vor, die ihm diese Sympathie beweisen, und sehr oft Fälle, die er nicht glücklich behandeln kann, wenn er nicht eine practische Anwendung von der Erkenntniß dieser Sympathie macht.

Jede Schwäche des Verdauungssystems verräth sich am schnellsten und am besten an den Augen. Ihr Feuer erlöscht dann, ihr Glanz wird immer matter und matter, das obere Augenlid senkt sich zur Hälfte herab. — Die Augen verrathen den kommenden hysterischen Anfall, und geben Aufschluß über die Natur mehrerer Krankheiten, deren Ursprung aus dem Unterleibe vielleicht verkannt werden könnte. So muß nach **Brendel** in Fiebern das Brechmittel dem Aderlaß vorgezogen werden, wenn die Augen sehr schmutzig sind, viel thränen und etwas in gelblichte fallen. Vortrefflich beschreibt er die Augen der Tobsüchtigen, und diese Beschreibung ist darum wichtig, damit man auch aus den Augen über die rechte Behandlung eines hitzigen Fiebers Licht erhalten möge. Die erweiterte Pupille, ein sonst unge-

wöhnliches Schielen, das Herabhangen des obern Augenlids sind sehr oft Zeichen von Würmern, und Dunkelheit des Gesichts, Doppelsehn, vieles Thränen der Augen, verrathen öfters Unreinigkeiten der ersten Wege, die aufgelöst und zum Ausführen geschickt sind *): und so kann die Semiotik noch viele Sätze von den Augen hernehmen. Es ist eine bekannte allgemeine Regel, daß Personen, bey welchen das Verdauungssystem in große Unordnung gerathen ist, zu einer großen Mannichfaltigkeit von Augenkrankheiten geneigt sind.

Die Sympathie des Verdauungssystems veranlaßt zum öftern Augenentzündungen, die, wenn der Arzt sein Aug nur auf das Auge heftet, nimmermehr geheilt werden. Gallichte und und andre Unreinigkeiten der ersten Wege veranlassen sie. Sie pflegen dann zum öftern sich dem periodischen Gesetz zu unterwerfen, und ein einziges Brechmittel heilt oder lindert sie doch wenigstens sehr. Vortrefflich wird dieß durch die merkwürdige Geschichte einer Augenentzündung

*) Hippocrates hat schon bemerkt, daß bey solchen, wo die Milz schwächerer und leidender Theil ist, das untere Augenlid etwas angeschwollen sey. So habe ich bey einem gallichten Jüngling von versteckten Unreinigkeiten eine weiche Geschwulst des untern Augenlids mit vielen rothen Puncten, als mit Petechien bezeichnet, bemerkt.

dung bestätigt, die Dobson *a*) erzählt. Das hartnäckigste Uebel hob ein Brechmittel.

Die Gicht wird oft die Ursache mancher Augenkrankheiten, zumal dann, wenn sie in ihre Quelle, in das Verdauungssystem zurückfließt *b*).

Selbst der graue Staar entspringt bisweilen aus dem Unterleib. Hierüber findet sich eine merkwürdige Stelle in des Hr. Stolle vortrefflichem Buch *c*). Mehrere Kranken hatten den grauen Staar plötzlich in einem gallichten Fieber bekommmen.

Der schwarze Staar entsteht häufig aus Fehlern des Verdauungssystems, — dieß lehren die practische Schriftsteller und die Erfahrung. — Auch er gehorchet alsdann zum öftern dem periodischen Gesetz. Dieß bestätigt jener Fall, der in dem 1sten Band auf der 3ten Seite der Londner medicinischen Beobachtungen erzählt ist. Mit Sonnenuntergang verschwand das Gesicht, mit Sonnenaufgang kam es wieder. Es ward

a) S. medical and philos. Comment. den III. B. S. 44. S. auch Stolle Ratio medendi T. II. S. 101 u. 324, 334. —

b) S. Musgrave das II. Cap. §. IV.

c) S. dessen Ratio medendi den III. B. S. 403.; desgleichen Rega de Sympathia. S. 124.

die peruvianische Rinde gegeben, die nicht eher half, als bis durch Erbrechen und durch einen Durchfall viele Unreinigkeiten waren fortgeschafft worden. —

Die Augenkrankheiten sind mit mehrern Krankheiten des Verdauungssystems verwandt, und auch dieß bewirkt die Sympathie zwischen den Augen und dem Unterleib. — So leiden z. B. öfters bey rhachitischen Kindern die Augen sehr *d*), und die englische Krankheit läßt sich ohne gänzlich gestörte Verdauung nicht denken.

III. Capitel.

Von der Sympathie des Verdauungssystems mit den Gehör- und Geschmackswerkzeugen.

Das Verdauungssystem steht mit allen sinnlichen Werkzeugen in einer engen Verbindung, und es findet sich zwischen den Krankheiten letzterer und den Fehlern des erstern eine große Sympathie. Was also von einem sinnlichen Werkzeug gilt, gilt auch von den übrigen. Sehr

d) S. Klein S. 256.

Sehr leicht ist es den consensualischen Ursprung der Krankheit irgend eines sinnlichen Werkzeugs zu erkennen, wenn dieselbe von vielen krampfhaften Zufällen von einer großen Niedergeschlagenheit begleitet ist, und einen periodischen Gang hat. Dann sieht der Arzt, der mit den Gesetzen der Sympathie bekannt ist, auf das Verdauungssystem, und nur indem er dem Bedürfniß desselben gemäß wirkt, gelingt es ihm die Krankheit zu heben. Taubheit und schweres Gehör entsteht sehr oft von Ursachen, die vorzüglich auf das Verdauungssystem wirken, von Schrecken, von Krämpfen im Unterleib, von Gicht u. s. w., und die häufige Verwandtschaft der Taubheit mit Krankheiten und Fehlern der Verdauungswerkzeuge beweist, daß sie in den mehrsten Fällen consensualischen Ursprungs sey.

So wechselt nach Hippocrates *a*) die Taubheit öfters mit einem gallichten Durchfall ab.

So ist die Taubheit ferner verwandt mit der Raserey, mit Blutflüssen, deren Quelle mehrentheils in dem Verdauungssystem entspringt *b*); mit Gallenfiebern *c*); und ihr so wie allen übri-

a) S. den 4ten Abschnitt der Aphorismen. §. 28.

b) S. Finke de morbis biliosis anomalis S. 46.

c) Siehe S. 103.

gen Krankheiten der Gehörwerkzeuge sind hypochondrische und hysterische Personen ungemein unterworfen *d*). —

Von dem Ohrensausen, und dem Ohrenschmerz, den Hr. Fritze *e*) periodisch beobachtet hat, gilt das nämliche, was von der Taubheit gesagt worden ist. —

Die Sympathie des Verdauungssystems mit dem Geschmack und dessen vorzüglichstem Werkzeuge der Zunge, lehrt die tägliche Erfahrung, und die practische Anwendung dieser Sympathie ist zu bekannt und zu häufig, als daß ich dieselbe erst beweisen sollte. Ich will aus derselben einige Sätze als Folgerungen herleiten. —

Die unreine Zunge ist nicht immer die consensualische Wirkung von Unreinigkeiten des Magens oder der Gedärme; sondern öfters die Wirkung der Schwäche dieser Theile, wie Hr. Stolle *f*) und andre bemerkt haben. Dieß ist besonders für jüngere Aerzte ein wichtiger Satz, damit sie im Ausleeren Maas und Ziel halten, und das Bedürfniß nach stärkenden Mitteln nicht verkennen.

Die

d) Klein S. 31.

e) S. med. Annalen 1 B. S. 254.

f) S. den II B. S. 342. 43.

Die Schwämmchen sind eine Wirkung der Sympathie des Verdauungssystems. Fehler desselben, vorzüglich Unreinigkeiten der ersten Wege sind der Mittelpunct um welchen sie sich drehen. Schon **Hippocrates** hat die Verwandtschaft der Schwämmchen mit Fehlern des Appetits und mit Unordnungen im Stuhlgang erkannt. Alles was das Nervensystem und folglich das Verdauungssystem sehr schwächt, kann Schwämmchen veranlassen. Und wenn man über die mit ihnen verwandten Krankheiten und Zufälle *g*) gehörig nachdenkt; wenn man die wohlthätige Wirkung der Brechmittel erwägt; so wird man nicht leugnen können, daß der Arzt bey Behandlung der Schwämmchen auf das Verdauungssystem vorzüglich Rücksicht zu nehmen habe. —

Die Sympathie des Verdauungssystems mit den Zähnen, ist für den practischen Wundarzt überaus wichtig. Die Ursach der Zahnschmerzen liegt oft im Unterleib. Es ist ein Erfahrungssatz, daß hypochondrische Personen, Personen deren Verdauungssystem beträchtlich leidet zu Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches überaus geneigt sind *h*). Sind die Zahnschmerzen periodisch; so ist ihre Quelle,

 und

g) S. **Boerhaavs** 983sten Aphorism.

h) S. **Vogels** praelectiones §. 444.

und mit derselben ihre Behandlung leicht zu erkennen. So thut Hr. **Fritze** i) eines periodischen Zahnwehes Erwähnung, wobey Brech- und Laxiermittel, die ersten und vornehmsten Medicamente waren, die die Natur und der Gang der Epidemie verschrieben. Und so findet man einen ähnlichen Fall in Hr. **Stolle** III Bande auf der 95 Seite.

Zahnschmerzen sind mit der Gicht und Hämorrhoiden verwandt, deren Quelle sich in dem Verdauungssystem findet.

Eine zwote wichtige Anwendung der Sympathie des Verdauungssystems mit den Zähnen muß bey dem Zahnen der Kinder gemacht werden. Hier leidet vorzüglich das Verdauungssystem an Krämpfen und an durch dieselbe erzeugten Fehlern und Unordnungen. Der Arzt muß also bey dem Zahnen nie das Verdauungssystem aus dem Gesicht verlieren, und seinem Bedürfniß gemäß handeln.

Hier ist der schicklichste Ort, der Sympathie des Verdauungssystems mit den Speicheldrüsen Erwähnung zu thun. Reize in dem Verdauungssystem bewirken nicht nur eine häufigere Absonderung des Speichels *), daher Personen bey

i) S. med. Ann. 1 B. S. 254.

*) S. **Finke** de morbis biliosis anomalis S. 145.

Ein

bey welchen die Eingeweide verstopft sind und Hypochondristen öfters auszuspucken pflegen; sondern Unreinigkeiten der ersten Wege veranlassen auch sehr oft Geschwülste dieser Drüsen, die nach einem Brechmittel verschwinden. Besonders merkwürdig ist die Sympathie des Verdauungssystems mit der Ohrendrüse. Sie schwillt so sehr häufig bey Gallenfiebern an, und ihr zum Fieber sich gesellender Schwulst giebt Licht über die Natur desselben, und über dessen Behandlung. So bezeugt Hr. Stolle *k*), daß man die ausführende Methode anwenden müsse, wenn die Ohrendrüse mit oder ohne Fieber schwillt. Diesen Satz bestätigt die Verwandtschaft, welche die Geschwulst, die Entzündung, die Eiterung der Ohrendrüse mit mehreren Krankheiten hat, deren Quelle aus dem Verdauungssystem entspringt. So hat die Natur nach Klein *l*) durch erregten Geschwulst und Entzündung der Ohrendrüse die Petechien glücklich besiegt, desgleichen durch Eiterungen die Gelbsucht und den Rest eines sie begleitenden Fiebers. So haben gedachte Krankheiten der Ohrendrüsen Verwandtschaft mit gallichten Durchfällen, mit der Ruhr, mit Blutflüssen

 und

Ein heftiger Speichelfluß begleitete zum öftern das beschriebene Gallenfieber —

k) S. den II B. S. 103.

l) Siehe S. 213.

und mit andern Zufällen, die dem gewöhnlichen Laufe der kranken Natur nach aus Fehlern des Verdauungssystems entspringen. — Noch beweisen die Zufälle, welche vor den Krankheiten der Ohrendrüsen vorhergehen, ihre Sympathie mit dem Verdauungssystem.

IV. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Angesicht.

Diese Sympathie würde vollständiger vorgetragen werden können, wenn wir mit der medicinischen Physiognomie oder vielmehr Pathognomie bekannter wären. Bagliv empfiehlt sehr bey wichtigen Krankheiten das Gesicht zu betrachten, weil man so lange mit guter Hoffnung sich schmeicheln könne, als noch keine ganz fremde Züge auf demselben wahrzunehmen sind; dahingegen die Verstellung und Unkenntlichkeit desselben von schlimmer Vorbedeutung sey. Daß Hippocrates schon die Züge des Angesichts studirt habe, beweist nebst vielem andern auch das Gemälde von Gesichtszügen, welches unter dem Namen des Hippocratischen Gesichts bekannt ist; auch empfiehlt er in Fiebern die Beobachtung der Augen und des Angesichts.

Mehrere

Mehrere Krankheiten des Verdauungssystems verrathen sich auf dem Angesicht. Die gallichte Schärfe, sagt Hr. Kämpf (S. 186) muthmaßt man aus dem gelblicht gefärbten Weißen, der oft glänzenden Augen, aus den gelben Flecken der Haut, der Zinnoberrothen Gesichtsfarbe u. s. w. So haben Personen, die an Verstopfung der Eingeweide, besonders der Leber leiden eine ganz widernatürliche Gesichtsfarbe und ein gewisses trockenes Aussehen. So begleitet Fieber, die ein gallichter Zunder erregt hat, sehr oft eine gelbe Farbe in den Falten des Angesichts *m*). Nach Home *n*) ist eine wässerichte Geschwulst der Nase, der obern Lippe und der angrenzenden Theile, mit einer Verengerung der Naslöcher, ein gewisses Zeichen von Würmern. Eine Röthe der Nase begleitet oft den Durchfall, oder verkündigt ihn, nach Hippocrates. Und so liefern Erfahrung und Semiotik noch unzählige Beyspiele, die als Beweise der Sympathie des Verdauungssystems mit dem Angesicht betrachtet werden können *).

m) S. Stolle II B. S. 96.

n) S. dessen clinical Experiments S. 458.

*) S. Kämpf S. 160.

II. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit den innern und äußern Theilen des Halses.

Diese Sympathie bestätigen und erläutern mehrere Arten der Bräune.

Es giebt eine offenbar gallichte Bräune, die durch Brechmittel und durch andre hieher gehörige Mittel geheilt wird a). Der Reiz der die Geschwulst und die Entzündung des Halses erregt, liegt im Verdauungssystem; in den ersten Wegen. Hieher gehört auch die Bräune, die das Scharlachfieber zu begleiten pflegt. Hieran läßt sich nicht zweifeln, wenn man über die Sache gehörig nachgedacht und Hr. **Stolle** gelesen hat.

Die brandige Bräune scheint gleichfalls durch die Sympathie des Verdauungssystems mit dem Halse zu entstehen. Dieß beweist nicht nur das Erbrechen und der Nutzen der Brechmittel;

a) S. **Finke** de morbis biliosis anomalis S. 119.

mittel; sondern auch jene rosenartige Röthe und Ausschlag, welche sich bey vielen in dem Gesichte, an dem Halse und Armen und auf der Brust finden. Und bekanntlich entsteht die Rose, dem gewöhnlichen Gange der kranken Natur nach aus Fehlern des Verdauungssystems, welches ohnehin wie sich unten ergeben wird, die fruchtbarste Quelle der Hautausschläge ist.

Die krampfichte Bräune entsteht in den allermehresten Fällen aus Reizen, die vorzüglich das Verdauungssystem angreifen. Sie erfolgt zuweilen in chronischen Krankheiten, deren größter Theil, wie die Erfahrung und Sydenham sagen, sich um Fehler des Verdauungswerkzeuge drehet, nach vorhergegangenen heftig schwächenden Ursachen. Sie ist mit der Hypochondrie und Hysterie nahe verwandt, und Lorry *b*) sah die krampfhafte Bräune bey einer hysterischen Person sechs Monate dauern und dann plötzlich verschwinden; — So ist sie ferner verwandt mit der Fallsucht, dem Tetanus, der Wasserscheu, lauter Krankheiten bey welchen Krampf die Hauptrolle spielt. Endlich hat man die krampfichte Bräune nach erfolgter Fäulniß der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge entstehen sehen. *)

Die

b) S. de Melancholia I B. S. 36.

*) S. Vogel praelectiones S. 138.

Die Gicht pflegt öfters in die Bräune überzugehen und letztere in erstere nach Klein *c*), und auch diese Verwandtschaft beweist, daß die Bräune sehr oft hypochondrisch consensualischen Ursprungs sey.

Die Sympathie des Verdauungssystems mit dem Halse ist sehr oft die Ursache der Rauhigkeit oder des gänzlichen Mangels der Stimme. Beide Fehler kommen bisweilen periodisch bey hysterischen Personen vor, und Baglív leitet die Rauhigkeit und den Mangel der Stimme mit so viel Zuversicht von einer gallichten Ursache her, daß er in Fiebern und Coliken von der Gegenwart beider auf eine gallichte Ursache mit Gewißheit schließt. Auch Hr. Finke *d*) thut einer gallichten Rauhigkeit der Stimme Erwähnung.

Bey Hypochondristen und bey Personen deren Verdauungswerkzeuge, die Leber vorzüglich, leiden, finden sich Schmerzen, Krämpfe und andre fremde Empfindungen in der Gegend des Halses, wie Brendel anführt; so daß hierdurch öfters verborgene Fehler, ja Eiterungen in der Leber sich verrathen.

Hr. Lentin bemerkte *e*) bey einem gallichten Husten Schmerzen des Schlundes und der Speichelröhre ohne Bräune.

Endlich

c) S. 12.
d) S. 42.
e) S. dessen Memorabilia Clausthaliensia S. 55.

Endlich beweist das Sodbrennen die Sympathie des Schlundes und der Speiseröhre mit dem Verdauungssystem, besonders mit dem Magen. Es entsteht von Unreinigkeiten der ersten Wege, von Galle nach heftigem Zorn und ist verwandt mit der Gicht, den Hämorrhoiden und der Hypochondrie.

III. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit der Brust.

I. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit der Lunge.

Die Lunge steht mit den Werkzeugen der Verdauung in einer sehr engen Verbindung. Reize, die in denselben liegen, verursachen häufig Krämpfe und Entzündungen mit ihren Folgen, und indem sie das zur Fortdauer des Lebens unentbehrliche Geschäft des Athemholens in Unordnung bringen und stöhren, werden sie oft tödlich. Die fruchtbarste Quelle der Lungenverstopfungen liegt in dem Verdauungssystem. In diesen und mehrern Rücksichten ist die Entwicke-

wickelung der Sympathie des Verdauungssystems mit der Lunge, dem practischen Arzte wichtig.

Die Art von **Beängstigung**, die aus einer Unordnung in dem Geschäfte des Athemholens entsteht, hat sehr oft ihren Grund in Fehlern des Verdauungssystems. Es ist nämlich aus der Erfahrung und dem **Gaubius** *a)* bekannt, daß Beängstigung jederzeit entsteht, so oft eins von den großen Geschäften der Oekonomie unsers Körpers gestört und gehindert wird. — Diese Störung, dieses Hinderniß des Athemholens und die auf dieselbe folgende Beängstigung, kann freylich oft idiopathischen Ursprungs seyn und ist es auch wirklich. Aber eben so oft und noch öfter ist sie consensualisch. Und dieß ist besonders bey Behandlung hitziger Fieber ein wichtiger Punct. Er bestimmt zum Gebrauch des Brechmittels und auflösender und ausführender Arzneyen, wenn das Aderlaß von gefährlichen Folgen seyn könnte. **Brendel** *b)* unterscheidet vortrefflich die **idiopathische, peripneumonische** Beängstigung in Fiebern von der **consensualischen** (praecordialis anxietas), die aus dem Verdauungssystem entspringt. Die **peripneumonische** idiopathische Beängstigung entsteht

a) S. dessen Institut. Pathol. §. 686.

b) S. dessen Dissert. de seriori vsu Euacuantium in quibusdam acutis. §. X. u. XIII.

entsteht von dem Reize, welchen ein sehr phlogistisches entzündbares Blut in den Lungen bey seinem ungestümmen Laufe durch dieselben hervorbringt. Die consensualische gastrische Beängstigung hingegen entstehet von Reizen in dem Magen und andern Verdauungswerkzeugen, und beweist, daß das Fieber sich um einen hypochondrischen Mittelpunct drehet. Es kommt also alles darauf an, daß man beide Arten der Beängstigung gehörig von einander zu unterscheiden wisse, und wenn freylich hierzu der scharfe practische Meisterblick erfordert wird, so lassen sich doch allemal Charactere angeben, deren Kenntniß den Unterricht, den die Erfahrung giebt, um so viel wirksamer macht. Dieß hat Brendel nach Hippocratischer Anleitung in seiner vortrefflichen Dissertation gethan, und ich werde hier einiges aus derselben anführen. Um die idiopathische Fieberbeängstigung von der consensualischen zu unterscheiden, räth Brendel vor allen Dingen auf die Gegend der Herzgrube zu sehen, und zu untersuchen ob sich hier Geschwulst, Härte, Spannung, Schmerz und dgl. findet, oder nicht. Der erste Fall verräth die consensualische Beängstigung, der zweyte die idiopathische. Aber bey dieser Untersuchung darf man es nicht allein bewenden lassen, man muß alle Kennzeichen der consensualischen Beängstigung zu Hülfe nehmen. Hat der Patient nur wenig Hitze, finden sich

Schweiße an den obern Theilen des Körpers, zeigen sich häufige Spuren von Schaudern und Frost, ist er etwas betäubt, zittert die hervorgestreckte Zunge, so bringt dieß die Wahrscheinlichkeit der consensualischen Beängstigung der Gewißheit immer näher. Finden sich aber außer diesem allen noch Schmerzen und Krämpfe in der Gegend des Halses, ist das Gehör schwer nebst der Empfindung eines beständigen Saussens und Brausens, sind die Augen thränend, schmutzig, etwas ins gelblichte fallend, wird viel Speichel ausgespuckt, ist Neigung zum Brechen da, bemerkt man jene flüchtige krampfhafte Röthe des Gesichts — dann, wie sich **Brendel** so kräftigentscheidend ausdrückt, dann behauptet Ipekakuanha die erste Stelle.

Nicht nur in Fiebern, sondern auch während dem Laufe mehrerer chronischer Krankheiten erscheint diese consensualische Beängstigung. — Hier entdeckt sie die Natur der chronischen Krankheit, welche sie begleitet *). —

Die

*) Merkwürdig ist das, was Hr. **Finke** in seinem vortrefflichen Buch (de morbis biliosis anomalis) von der gallichten Beängstigung schreibt. Er führt Beyspiele an, wo sie auf einen so hohen Grad gestiegen war, daß die Patienten lieber sterben, als leben wollten. Sie erschien öfters während dem Laufe des epidemischen Fiebers, ohne Fieber. Salzmixturen mit einer Auflösung des Brechweinsteins versetzt, heilten sie. —

Die chronische Krankheit, deren Character gestörtes oft periodisch gehemmtes Athemholen ist, ist die Engbrüstigkeit, und sie beweist ebenfalls auf eine sehr unterrichtende Art die Sympathie des Verdauungssystems mit den Lungen. Die Engbrüstigkeit entsteht dem gewöhnlichen Laufe der kranken Natur nach aus Fehlern des Verdauungssystems. Dieß erkennt der Scharfsichtige schon aus dem periodischen Gange, den diese Krankheit so gern annimmt. In den mehresten Fällen, (bey der periodischen Engbrüstigkeit jederzeit,) verrathen mehrere sie begleitende von Fehlern der Verdauungswerkzeuge zeugende Zufälle ihren hypochondrischen Ursprung. Nicht weniger beweist diesen die Verwandtschaft der Engbrüstigkeit mit dem Gallenfieber *c*), der Gicht, der Hysterie, dem Schlagfluß und andern Krankheiten, deren Quelle insgemein in dem Verdauungssystem liegt. **Van Swieten** erzählt *d*) folgenden Fall. Ein rechtschaffener Mann wurde von einem Großen öffentlich auf eine beschimpfende Art beleidiget. Er unterdrückte den Ausbruch des Schmerzes über die erlittene Kränkung, weil er sich nicht rächen konnte. Bald darauf wird er von einer Engbrüstigkeit befallen, die zwey Jahre lang zunahm, ihn wassersüchtig machte, und so tödete.

c) S. **Finke** S. 141.

d) S. dessen Commentarien 2ten B. S. 719.

Hier war die Engbrüstigkeit Wirkung einer leidenschaftlichen Ursache, und aus dem vorhergehenden ist bekannt, in welcher Gegend des Körpers, und in welche Theile das Ungewitter der Leidenschaften am häufigsten und fürchterlichsten einschlägt.

Baglív leitet die feuchte Engbrüstigkeit aus dem Magen und den ersten Wegen her. Nicht Brustmittel sagt er, sondern abführende und Magenmittel heilen sie. Die wohlthätige Wirkung der Brechmittel und der Ipekakuanha in kleinen Dosen *) bestätigt das bisher gesagte.

Ein trockner und in kurzer Zeit feucht werdender Husten begleitet mehrentheils die Engbrüstigkeit, und auch diese Krankheit der Lungen ist sehr oft hypochondrischconsensualischen Ursprungs, ob sie gleich auch zum öftern aus einer idiopathischen Quelle fließt. —

Sehr oft nimmt der Husten einen periodischen Gang an, und dieser ist freylich ein so sicheres als zu wünschendes Zeichen seiner Consensualität.

Der Husten bey Kindern entspringt nach Baglív mehrentheils aus dem Unterleibe, und des Hr. Stolle Erfahrung bestätigt es e).

Der

*) S. Medical Transactions d. 1sten B. S. 96.

e) S. d. 1sten B. S. 50.

Der trockne Husten ist mehrentheils consensualisch.

Die Verwandtschaften des Hustens beweisen, daß er sehr oft von Fehlern des Verdauungssystems herrührt. So begleitet und folgt oft ein Husten Fiebern gallichter Art *). So ist er ferner verwandt mit der Gicht, Verstopfungen der Leber und anderer Verdauungsorgane, mit der Wassersucht und andern ähnlichen Krankheiten.

Der Keichhusten entspringt jederzeit aus Fehlern des Verdauungssystems. Er trägt nicht nur den einen Character der sich so häufig zu Krankheiten und Fehlern des Verdauungssystems gesellt — den **Krampf**, der in dem Keichhusten eine so beträchtliche als fürchterliche Rolle spielt, sondern häufig nimmt er auch den andern an, ich meine den **periodischen Gang**. Hr **Stolle** sagt f), daß alle von ihm beobachteten Keichhusten, Magenhusten gewesen seyen. Und die Richtigkeit der Beobachtung dieses vortrefflichen Beobachters beweist die Verwandtschaft des Keichhustens. Er ist nahe verwandt mit der Gelbsucht, mit mehrern Hautausschlägen, mit der englischen Krankheit, und

 mit

*) S. **Finke** de morbis biliosis anomalis S. 133. In den mehresten practischen Schriftstellern finden sich Bestätigungen dieses Satzes.

f) S. d. 2ten B. S. 180.

mit gichtischen Zufällen. Und diesen Beweis unterstützt die in dem Keichhusten bekannte Wirksamkeit der Brechmittel und des Schierlings. —

Heftiger Husten begleitet nach Lommius das Blutspeyen, welches aus den Lungen kommt, und auch der häufige consensualische Ursprung dieser Krankheit der Lungen beweist ihre Sympathie mit dem Verdauungssystem.

Das Blutspeyen ist verwandt mit den Gallenfiebern, und kommt häufig in Verbindung mit denselben vor *g*). Aber Hr. Stolle *) hat auch das hypochondrischconsensualische Blutspeyen ohne Fieber bemerkt, doch war es von Zufällen begleitet, die Fehler in den ersten Wegen verriethen. Groß ist der Nutzen der Brechmittel in dieser Art des Blutspeyens. Dieß läßt sich schon aus theoretischpractischen Gründen vermuthen, aber diese Vermuthung und Wahrscheinlichkeit wird durch die Erfahrung des Hr. Stolle zur Gewißheit erhöht. Das Brechmittel stillte augenblicklich das Blutspeyen, und selbst während des Brechens warfen die Patienten kein Blut aus. Die Ipekakuanha empfiehlt sich hier vorzüglich. —

Das

g) Finke de morbis biliosis anomalis S. 45. Dieses Buch enthält viele Thatsachen zur Sympathie des Verdauungssystems. —

*) S. d. 2ten B. S. 114, 15 und folgende.

Das Blutspeyen begleitet zum öftern Lungenentzündungen, und der Reiz der diese veranlaßt, liegt häufig in dem Verdauungssystem. Dieß ist allzubekannt, als daß es einer weitern Entwickelung bedürfte. Auch hierüber verbreiten die Erfahrungen des Hr. Stolle ein erfreuliches Licht *h*). Nach seinem Ausspruch ist dasjenige Seitenstechen das häufigste, welches nicht durch Aderlässe geheilt wird, sondern durch Mittel, die das Verdauungssystem reinigen. —

Lungenentzündungen gehen bisweilen in Lungenschwindsuchten über. Bey der wahren Behandlung dieser Krankheit muß der Arzt auf die Sympathie des Verdauungssystems mit den Lungen Rücksicht nehmen. Hier liegt bisweilen die Quelle der ganzen Krankheit verborgen *i*), und wenn auch dieß nicht ist, so nimmt doch nach den Gesetzen der Sympathie das Verdauungssystem an den idiopathischen Fehlern der Lungen einen so wichtigen Antheil, daß sein Zustand die unermüdete Aufmerksamkeit des Arztes verdient. —

h) S. d. 1sten B. S. 71 u. folgende. S. auch Finke de morbis biliosis anomalis. S. 126.

i) Nach Hr. Kämpf (S. 53.) verursachen Infarctus oft den Auswurf einer mannichfaltig gefärbten eiterartigen Materie und Zufälle, welche von der Lungensucht ihren kaum unterschieden werden können.

Das Schlucken beweist ferner die Sympathie des Verdauungssystems mit den Lungen. Die mannichfaltige Reize, die es veranlassen, liegen größtentheils in dem Verdauungssystem, oder richten wenigstens ihren Stachel hauptsächlich gegen dasselbe *k*). — Es entstehet wie mehrere dergleichen krampfhafte Zufälle nach großen Schwächungen des Nervensystems *l*), denn jede Schwächung erhöht die Reizbarkeit, und kann Dinge zu Reizen machen, die es für ein gesundes Nervensystem nimmermehr seyn könnten. — Daher ist das Schlucksen oft ein Vorbote und Begleiter der völlig gesunkenen Nervenkraft, und ist ein schlimmes Zeichen in hitzigen Krankheiten, deren Zunder in der Verderbniß eines oder des andern Eingeweides liegt. Hier verkündigt es Brand und Tod. Ein lang anhaltendes und oft wiederkommendes Schlucksen findet sich zum öftern bey Gallfiebern *m*) und mehrern chronischen Krankheiten, die sich um Fehler des Verdauungssystems als um ihren Mittelpunct drehen, und (was

k) S. Klein S. 269.

l) S. Sydenhams Werke d. 1sten B. S. 43 der Genfer Ausgabe.

Sydenham erkannte die enge Verbindung des Schlucksens mit Reizen, die in dem Magen oder in der Nachbarschaft ihren Sitz haben.

m) S. Finke de morbis biliosis anomalis S. 143.

(was vorzüglich dessen hypochondrischconsensualischen Ursprung beweist) es verschwindet nach einem Durchfall oder nach einem Erbrechen. Noch kann die Bemerkung des Hollerius, die Klein anführt, zu einem Beweise des vorhergegangenen dienen. Das Schluckſen verschwindet nämlich nach einem Schrecken, oder nach traurigen Empfindungen. Diese beide leidenschaftliche Reize des Schreckens und der Traurigkeit wirken, wie sich oben von allen leidenschaftlichen Reizen ergab, vorzüglich auf das Verdauungssystem, und haben, wenn sie den Schlucken hinwegnehmen, die Wirkung von Gegenreizen, welche wie gewöhnlich die Wirkung der erstern Reize schwächen oder aufheben. —

II. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Herzen.

Alle die Wirkungen welche Fehler des Verdauungssystems auf das System der Gefäße haben, alle die Verändrungen des Pulses, deren Ursache in dem Unterleibe liegt, beweisen die Sympathie des Verdauungssystems mit dem Herzen, denn aus ihr fließen sie. Das Herzklopfen aber giebt hauptsächlich Licht über diese Sympathie, gleich wie dieselbe über dessen Entstehung und Behandlung Licht verbreitet. Das Herzklopfen ist stets (einige seltene Fälle ausgenommen,) consensualisch, und zwar hypochondrischconsensualisch. Die Reize, welche es hervorbringen, liegen am häufigsten, dem gewöhnlichen Gang der Natur nach, in dem Verdauungssystem, und zwar vorzüglich in der Leber. Dieß beweist die Verwandtschaft des Herzklopfens mit der Hypochondrie, Cachexie, dem Scorbut und der Gicht, deren Quelle insgesammt in dem Verdauungssystem entspringt. Verstopfung der Leber a), schwarze Galle, die Verderbniß irgend eines Verdauungsorgans, bringt

a) S. Hr. Kämpf S. 144.

bringt zum öftern Herzklopfen hervor. Schnell und groß ist die Wirkung der Leidenschaften auf das Herz. Wenn Heiterkeit und Freude die Brust erweitert, dann schlägt das Herz freyer mit sanftem Klopfen; aber fürchterlich ist das Herzklopfen, welches oft von Schrecken, Furcht und Traurigkeit entstehet. Sollte auch diese Wirkung der Leidenschaften auf das Herz nicht aus der Sympathie desselben mit dem Verdauungssystem fließen, auf welches, wie im vorhergehenden gezeigt wurde, die Leidenschaften den stärksten, schnellsten, wichtigsten Einfluß haben, sondern unmittelbar aus der Sympathie des Herzens mit dem Gehirn und Nervensystem, so würde sich doch daraus ergeben, daß das Herz seiner engen und starken Verbindung mit dem Nervensystem wegen, auch mit dem Verdauungssystem eng verbunden seyn muß.

IV. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem System der Harnorgane.

I. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit den Nieren.

Wichtig ist diese Sympathie für den practischen Arzt, weil sehr häufig Fehler dieser den Harn absondernden Werkzeuge und aus denselben fließende Unordnungen dieses Geschäfts der thierischen Haushaltung ihren Grund in dem Verdauungssystem haben. Fehler, Reize die in den Organen der Verdauung sich finden, sind sehr oft die Ursache, daß der Harn entweder nicht in gehöriger Menge, oder nicht in gehöriger Mischung abgesondert wird; und auf die letztere Art geben sie häufig zum Nierenstein Anlaß. Auch entspringen Schmerzen und Entzündungen der Nieren sehr oft aus einer hypochondrischen Quelle.

Es wäre zu wünschen, daß man in vielen vorzüglich chronischen Krankheiten mehr auf diese Absonderung Rücksicht nähme, als wohl insgemein zu geschehen pflegt. Viele untersuchen

wohl gar den Harn, aber ihr Geist der Untersuchung bleibt am Glas geheftet, gelangt nicht einmal zu den Nieren, geschweige denn zu denen mit ihnen sympathisirenden Theilen. Vorzüglich sollte man auf die Menge des Harns Rücksicht nehmen, der in vielen chronischen Krankheiten abgesondert wird; weil die hier so oft Statt findende Sparsamkeit der Natur in dieser Ausgabe fürs Ganze so nachtheilig wird, und Disharmonie und fehlerhafte Mischung in allen Absonderungssystemen unterhält. Man hat seit Santorins Zeiten, sagt Hr. Kämpf (S. 209) der gehemmten Ausdünstung wirklich viel zu viel Unheil, und dem gestörten Harnausfluß viel zu wenig zugeschrieben, da doch mit demselben weit gröbere und schädlichere Unreinigkeiten im Blut zurückgehalten werden.

Die verschiedene Beschaffenheit des Harns in mehreren Krankheiten des Verdauungssystems, in Gallenfiebern, in der Hysterie, in Verstopfungen des Unterleibes *a*) u. s. w., ist bekannt, und kann ohne weitere Entwickelung zum Beweise der Sympathie, von der hier die Rede ist, angeführt werden.

Das heftige Erbrechen und andre Zufälle, welche den Nierenstein zu begleiten pflegen; die Verwandtschaft desselben mit der Gelbsucht und mit der Gicht, deren hypochondrischer Ursprung unten

Armstrong's Kinder-Krankheiten S. 35 f.

a) S. Klein S. 127.

unten bewiesen werden wird, zeugt von der Sympathie der Nieren mit dem Verdauungssystem. Ein Hauptbeweis derselben ist der Harnfluß (diabetes), welcher in den seltensten Fällen eine topische Krankheit der Nieren ist, sondern dem gewöhnlichen Laufe der kranken Natur nach, wie dessen Verwandtschaft mit der Melancholie, Hypochondrie, Gicht, und mit den kalten Fiebern lehrt, aus Fehlern des Verdauungssystems entspringt, die vielleicht nach den Gesetzen der Sympathie darum vorzüglich auf die Nieren wirkten, weil sie schwächerer Theil des Körpers waren.

Mannichfaltig und von großen Nutzen ist die Anwendung, welche der practische Arzt von dieser Sympathie machen kann.

Man kann oft weit kräftiger auf das Harnsystem wirken, Fehler und Krankheiten desselben durch Mittel heben, die vorzüglich auf das Verdauungssystem wirken; als durch die sogenannte harntreibende Arzneyen. Bald werden gelind abführende, bald auflösende, bald krampfstillende, bald stärkende Mittel auf die passendste Art die Unordnungen in den Nieren heben, und überhaupt dem Harnsystem die Thätigkeit der Stimmung geben, die wir wünschen. Dieß ist ein vorzüglich wichtiger Punct bey Behandlung der Wassersucht *b*).

Mead

S. Lentins Beobachtungen der Krankheiten am Oberharze von 1777–82. S. 93.

Mead fand daß versüßtes Quecksilber in Bekämpfung des entstehenden Schmerzes vom Nierenstein sich sehr oft kräftiger bewies, als alle sogenannte Harntreibende Arzneyen; und Manna in Molken aufgelöst und mit Limoniensaft versetzt, wöchentlich einmal morgens genommen nebst 16 Tropfen Laudanum abends, war das Mittel, welches Sydenham gegen die Beschwerden des Nierensteins brauchte.

Merkwürdig ist die Anwendung die Herr Lentin von der Sympathie des Verdauungssystems mit den Nieren machte. Er legte Krampf- und Schmerzstillende Mittel auf die Nierengegend, und so gelang es ihm manche Magenbeschwerden zu heben *c*).

Die Behandlung des Harnflusses erfordert Mittel, welche dem Bedürfniß des Verdauungssystems angemessen sind *), und dessen Bedürfniß ist nach aller Analogie und nach Home Erhöhung der Assimilationskraft.

c) S. dessen Memorabilia Clausthaliensia. S. 67.

*) Daß der Harnfluß auch zuweilen von verhärteten Unreinigkeiten, die ihren Sitz vorzüglich in dem Grimmdarm haben, entstehe, zeigt Hr. Kämpf (S. 66.)

II. Capi-

II. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit der Harnblase.

Häufig liegt die Ursache von Schwäche, Krampf, und Schmerzen der Harnblase in dem Verdauungssystem. Dieß beweist die Erscheinung derselben in Krankheiten, die aus einer hypochondrischen Quelle fließen.

Die Reize, die bey gastrischen Fiebern in dem Verdauungssystem liegen, erwecken zum öftern Krämpfe und Schmerzen in der Harnblase. Das Mittel das erstere vertilgt, ist allein im Stande, letztere zu heben.

Sehr oft entstehen die Schmerzen der Personen, die am Stein leiden, aus einer hypochondrischen Ursache, von Reizen die dort liegen. Und bey jeder Art von Steinschmerzen, wenn sie auch nicht gastrisch sind, muß der Arzt das Verdauungssystem beobachten, weil nach den Gesetzen der Sympathie ein so heftiger Reiz als Steinschmerzen sind, Krämpfe in dem Verdauungssystem hervorbringt, die jederzeit zur Erzeugung von Unreinigkeiten in den ersten Wegen Gelegenheit geben.

Diese

Diese durch die Steinschmerzen erzeugte Unreinigkeiten können alsdann wieder in einem quälenden Cirkel Reize abgeben, welche die Steinschmerzen erwecken oder erhöhen. Man muß also ihre doppelte Quelle zu verstopfen suchen, und die leztere ist es leichter, denn die erstere.

Die Sympathie des Verdauungssystems mit der Harnblase sezt die Gicht häufig in Stand eine tyrannische Herrschaft über die Harnblase auszuüben, und eine Menge von Zufällen hervorzubringen, die mit der größten Wahrscheinlichkeit die Gegenwart eines Blasensteins zu verrathen scheinen. Daher kommt es, daß die Diagnosis des Blasensteins so schwer ist und für so schwer ausgegeben wird; und daher werden kluge und vorsichtige Wundärzte nie die Operation unternehmen, bis sie den Blasenstein gefühlt haben. Daher haben manche Aerzte geglaubt, durch Magenstärkende Mittel, durch isländisches Mooß u. s. w. den Stein fortgeschafft zu haben, da sie doch, um bestimmter zu reden, nur consensualische Gichtbeschwerden geheilt hatten.

Zu diesen consensualischen Gichtbeschwerden der Blase, gehören zum öftern die Hämorrhoiden derselben; wenigstens haben sie eine große Verwandtschaft mit der Gicht und zu ihrer wah-

ren Behandlung gehört der scharfe practische Blick auf das Verdauungssystem; zumal da das Blutharnen so oft von gallichten Reizen entspringt *a*).

V. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit dem Zeugungssystem.

I. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit den weiblichen Zeugungsorganen.

Die Erkenntniß dieser Sympathie und die practische Anwendung derselben ist von der größten Wichtigkeit. So wie sie selbst Quelle und Mutter der verflochtenen Weiberkrankheiten ist, so muß auch ihre von einem practischen Kopf gehörig verdauete Erkenntniß, Quelle der einfachen, wirksamsten Methode seyn, die die Wurzel des ausgebreiteten Baums abhauet, und so ihn selber mit leichter Mühe zu Boden wirft.

Der scharfsichtige entdeckt schon im gesunden Körper, (wenn eine natürliche Krankheit Gesundheit

a) S. Finke S. 158.

sundheit zu nennen ist,) unverkennbare Spuren dieser Sympathie des Verdauungssystems mit den weiblichen Zeugungsorganen, und vorzüglich mit der Gebärmutter. Zur Zeit der monatlichen Reinigung findet sich bey den allermehresten völlig der Seelenzustand, der, wie sich oben ergab, jederzeit von einem, wenn gleich oft unbeträchtlichen Fehler des Verdauungssystems begleitet erscheint. Die Seele ist alsdann reizbarer, und für das unangenehme, niederschlagende, kränkende, für die unangenehme, schwarze, negative Seite der Dinge ungemein empfänglich; forscht man weiter nach, so entdeckt man einige, wenn gleich geringe Fehler der Verdauung; weniger Appetit, ein gelindes Magendrücken nach der Mahlzeit u. s. w. Vogel sagt a), man hätte Beyspiele von Weibern, die einen Rothlauf bekommen hätten, so oft ihre monatliche Reinigung eintrat. Die Verbindung dieses Ausschlags mit dieser monatlichen Ausgabe der Gebärmutter zeugt von der Sympathie derselben mit dem Verdauungssystem. Denn hier entspringt die Quelle der Rose, so wie der mehresten, wo nicht aller Hautausschläge, wie sich unten ergeben wird.

Die Unordnungen in dieser monatlichen Ausleerung beweisen deutlicher in Rücksicht der

a) S. 193.

Ursachen, aus denen sie entspringen, der Zufälle und Krankheiten, welche sie begleiten, die Sympathie, von der hier die Rede ist. — Reize in dem Verdauungssystem, oder solche, die nach den Gesetzen der Sympathie vorzüglich auf dasselbe wirken, — leidenschaftliche Reize vermehren bald diese Ausleerung *b*), bald vermindern sie dieselbe durch Krämpfe, die sie hervorbringen. Gallichte Unreinigkeiten können auch zuweilen die monatliche Reinigung unterdrücken sagt Herr Finke *c*). Die ausbleibende monatliche Reinigung verursacht eine ganze Mannichfaltigkeit von Fehlern des Verdauungssystems, die sich durch eine noch größere Mannichfaltigkeit von Zufällen und Krankheiten äußern. Krampfhafte und Seelenkrankheiten, deren nahe Verwandtschaft mit dem Verdauungssystem sich oben ergab, spielen die Hauptrollen *). Die ganze übrige Menge der Krankheiten *d*), die auf die verstopfte monatliche Reinigung zu folgen pflegt, hat wie ein practisches Auge auf den ersten Blick bemerkt, ihren Grund in Fehlern des Verdauungssystems. Aus diesem Scelet

b) S. Gulbrand de sanguifluxu vterino.

c) S. S. 168.

*) Hr. Hofmann hat bemerkt, daß krampfhafte Zufälle gegen die Zeit der monatlichen Reinigung schlimmer würden.

d) S. Vogel S. 291.

let von Sätzen, die insgesammt Resultate der Erfahrung sind, fließt die wichtige practische Regel, daß der Arzt bey Hebung der Unordnungen der monatlichen Reinigung und bey der Cur einer unzähligen Menge von Krankheiten, die auf diese Unordnungen folgen, hauptsächlich sein Auge auf das Verdauungssystem heften müsse. Dieß that Friedrich Hofmann, wie seine Rathschläge beweisen, die er denen von ihm erzählten Krankheitsgeschichten beygefügt hat. Herr Lentin *e*) hob eine Verstopfung der monatlichen Reinigung durch ein Brechmittel, welches er, nachdem vorher erweichende Aufschläge auf den Unterleib gemacht worden waren, zu der Zeit gab, da sie sonst einzutreten pflegte.

Blutstürzungen aus der Gebärmutter fließen zum öftern aus einer hypochondrischen Quelle, und Stürme in den Verdauungsorganen durch leidenschaftliche Reize hervorgebracht, gehören zu den häufigsten Ursachen derselben. Wie wichtig die Anwendung dieser Säße sey, beweist unter andern die Geschichte, deren Herr Fritze in seinen medicinischen Annalen *f*) Erwähnung thut. Vitriolsäure innerlich gegeben, kalte Aufschläge von Essig und Wasser auf den Unterleib und um die Lenden, Einspritzungen einer Vitriol-

e) S. dessen memorabilia clausthaliensia. S. 100.

f) S. 158.

auflösung in die Mutterscheide, und damit befeuchtete Mutterzäpfchen — diese Mittel stillten zwar die durch einen gallichten Zunder erregte Blutstürzung auf einige Zeit lang, aber sie kam wieder, und nur das **Brechmittel** hob sie gründlich. —

Der weiße Fluß *) giebt Licht über die Sympathie der Mutterscheide mit dem Verdauungssystem, so wie diese Sympathie hinwiederum Licht giebt über dessen wahre, wohlthätige Behandlung. Der weiße Fluß entspringt, wenn gleich nicht immer, doch häufig aus Fehlern des Verdauungssystems, und sollte er auch eine andre Quelle gehabt haben, so bringt er doch, wenn er länger dauert, consensualische Fehler in dem Verdauungssystem hervor. Er ist verwandt mit mehrern Krankheiten, die sich um einen hypochondrischen Mittelpunct drehen, mit

*) Bekanntlich ist er mehrentheils von Unfruchtbarkeit begleitet, die man als seine Wirkung zu betrachten pflegt. Ob sie aber nicht richtiger als eine Mitwirkung des weißen Flusses, als seine Schwester betrachtet würde? So viel ist gewiß, daß Fehler des Verdauungssystems, Infarctus, Reize, allzugroße Empfindlichkeit, Krämpfe und dgl. Unfruchtbarkeit veranlassen können, und daß letztere öfters durch sogenannte Visceralmittel gehoben wird. S. Hr. Kämpfs Enchiridium medicum S. 181.

mit der Gicht, der Hysterie, dem Magenkrampf und der Colik. Er hat auch zuweilen einen periodischen Gang. —

Die Sympathie der Gebärmutter mit dem Verdauungssystem ist die Ursache einer gedoppelten überaus merkwürdigen Wirkung der Schwangeschaft bey schwächlichen Körpern. Der Reiz in der geschwängerten Gebärmutter der die Säfte dahin zieht, wirkt nach den Gesetzen der Sympathie auch auf das Verdauungssystem, und bringt in den Blut- und Absonderungsgefäßen mehr Leben und Thätigkeit hervor. Hierdurch werden stockende Säfte in Umlauf gebracht, und die Absonderungen reiner. Auf diese Art läßt es sich erklären, warum gichtische Beschwerden, halbseitiges Kopfweh, und mannichfaltige aus dem Unterleib herrührende Schwächlichkeit während der Schwangerschaft verschwinden *g*). Aber eben dieser, wenn gleich sanft, doch ununterbrochen fortwirkende Reiz erhöht auf der andern Seite die Empfindlichkeit des Nerven- und des mit ihm so genau verbundenen Verdauungssystems. Daher bey schwangern schwächlichen Personen krampfhafte Zufälle, womit sie ehemals behaftet gewesen, und welche dem gewöhnlichen Lauf der kranken Natur nach von einem hypochondrischen Reiz entste-

g) S. Klein S. 117.

hen, häufig wiederzukehren pflegen. So kehren nach Klein *k*) die fallende Sucht, Schwindel, Taubheit und Blindheit bey Schwangern wieder leicht zurück, und verschwinden wieder nach der Geburt. Die größere Empfindlichkeit des Nervensystems ist denn auch Ursache der großen Empfänglichkeit für epidemische Krankheiten, die, wie bekannt, Schwangere zu haben pflegen.

Selbst während der Geburtsarbeit wird es zuweilen nöthig seyn, auf diese Sympathie des Verdauungssystems mit der Gebärmutter Rücksicht zu nehmen, weil hypochondrische Reize falsche Wehen veranlassen, und die Kreisende durch Krämpfe, die die Geburtsarbeit hindern, auf das fürchterlichste quälen können.

Aber von größrer Wichtigkeit ist die Erkenntniß und Anwendung dieser Sympathie bey Behandlung mehrerer Zufälle und Krankheiten des Wochenbetts.

Eine Wöchnerinn ist als eine Person zu betrachten, in deren, durch schwere Arbeit entkräftetem Körper, die Gebärmutter schwächerer Theil ist, und das Verdauungssystzm durch leidenschaftliche Stürme, durch Krämpfe, und durch die allgemeine Schwächung des Nervensystems viel gelitten hat. Die größre Empfindlichkeit

k) S. 119.

lichkeit des weiblichen Körpers ist bey einer Wöchnerinn völlig entwickelt, und die Sympathie der Theile und Functionen entfalten sich bey ihr gänzlich. Daher gab van Swieten *i*) jederzeit nach vollendeter Geburtsarbeit Opium mit dem allerglücklichsten Erfolg, weil er wohl einsah, was in einem so beschaffenen Körper von leidenschaftlichen Stürmen und von der Wirkung schädlicher Reize zu befürchten sey. Hypochondrische Ursachen sind mehrentheils Schuld an den Unordnungen der Geburtsreinigung. Dieß beweisen die sie begleitende Zufälle, und die an die Stelle der Geburtsreinigung tretende Krankheiten *k*). Hieher kann auch gerechnet werden der große Einfluß der Leidenschaften auf die Geburtsreinigung, da, wie oben gezeigt wurde, die Leidenschaften mehrentheils durch die Stürme und Unordnungen, welche sie im Verdauungssystem hervorbringen, ihre schädlichen Wirkungen auf die übrigen Theile und Functionen äußern.

Die wahre Behandlung des Wöchnerinnenfiebers gründet sich auf die Erkenntniß der Sympathie der Gebärmutter mit dem Verdauungssystem.

i) S. dessen Commentar. 4 B. S. 587.

k) S. Klein S. 216.

Dieses Fieber ist wenigstens in seinem Anfang ein Fieber gallichter Art, das aus hypochondrischen Reizen entspringt, und das ohne darum seinen Character zu verlieren, eben sowohl von entzündungsartigen Zufällen des Netzes, der Gebärmutter und anderer Theile begleitet, erscheinen kann, als andre gallichte Fieber mit Seitenstechen und Lungenentzündungen in Verbindung vorkommen. Die Wahrheit dieser Vorstellung des Kindbetterinnenfiebers bestätigt vieles.

Das Verdauungssystem einer Wöchnerinn ist geschwächt durch die drückende Ausdehnung der Gebärmutter während der Schwangerschaft, und durch die schwächende Geburtsarbeit. Diese Schwäche macht dasselbe für Reize jeder Art ungemein empfänglich, und ein wenig Nachdenken lehrt, daß dergleichen auf das Verdauungssystem wirkende Reize, dem Lauf der Dinge nach nur allzuhäufig sich einfinden müssen. Der Druck den die Werkzeuge der Verdauung in den letzten Monaten der Schwangerschaft auszuhalten hatten, konnte leicht Unordnungen in den Absonderungen hervorbringen; der stärkere Appetit konnte leicht zu Diätfehlern verleiten, und auf diese und ähnliche Weise konnten schon vor der Geburt Unreinigkeiten, und andre Fehler in dem Verdauungssystem entstanden seyn. Nun muß es während der Geburt einen

einen harten leidenschaftlichen und krampfhaften Sturm aushalten, und nach der Geburt, ist die, an der Schwäche theilnehmende Seele, für den kleinsten Reiz einer jeden Leidenschaft empfänglich, woran es in dieser Lage am wenigsten zu fehlen pflegt. Das Vorurtheil reicht außerdem den Geschwächten mehr Nahrung, als ihre Kräfte verdauen können. Wie wäre es dennoch möglich, daß bey einer solchen Menge von Gelegenheiten, bey welchen schädliche Reize in dem Verdauungssystem sich erzeugen können; und bey einer solchen Empfänglichkeit desselben für Reize jeder Art, das Kindbetterinnenfieber einen andern als sogenannten gastrischen Character annehmen sollte? (Mit Vergnügen ersah ich aus der vortrefflichen Streitschrift des Hr. D. **Welti** "Exanthematum fons abdominalis" S. 40, daß dieser so gelehrte als scharfsinnige Arzt das Kindbetterinnenfieber aus dem nämlichen Gesichtspunct betrachtet hat). Die Gebärmutter wird als schwächerer Theil, und nach den Gesetzen der Sympathie die Wirkung dieser hypochondrischen Fiebererregenden Reize erfahren. Sie werden in derselben die Geburtsreinigung hemmende Krämpfe und Schmerzen und Entzündung nach dem Grad ihrer Wirksamkeit hervorbringen.

Diese Theorie bestätigt die Erfahrung. Die Zufälle, mit welchen sich das Kindbetterinnen-

fieber

fieber äußert, beweisen seinen hypochondrischen Mittelpunct, und die Verwandtschaften desselben und der glückliche Erfolg der ausführenden Methode geben diesem Beweis eine siegende Stärke. Fr. Hoffmann rechnet das Wöchnerinnenfieber zu den hysterischen Krankheiten und diese seine Vorstellung beweist, daß er die Verbindung dieser Krankheit mit dem Verdauungssystem eingesehen habe. Pouteau sezt den Character dieser Krankheit in einer rosenartigen Entzündung, und daß die Rose aus einer hypochondrisch-gallichten Quelle fließt, ist bekannt. Endlich entsteht nach Vogel *l*) bey erstgebährenden und empfindlichen zum öftern während der Geburt und monatlichen Reinigung eine Entzündung der Gebärmutter nach heftigen Leidenschaften. Und da die Kreisende und die Wöchnerinn in den allermehresten Fällen diesen ausgesetzt sind, wie wäre es anders möglich, als daß ihre Reize die häufigste, wirksamste, wenn gleich oft verkannteste Ursache des Wöchnerinnenfiebers wären?

l) S. 185.

II. Capi-

II. Capitel.

Sympathie des Verdauungssystems mit den männlichen Zeugungsorganen.

Schärfen und Reize, die in dem Verdauungssystem liegen, verursachen mancherley Zufälle der männlichen Zeugungsorgane. So bemerkte Hippocrates schon bey mehrern Krankheiten des Verdauungssystems einen juckenden Ausschlag des Mastdarms, Mittelfleisches und der Geschlechtstheile, der unter dem Namen der ἀσκαριδωδέων des **Hippocrates** bekannt ist. Hr. **Kämpf** erwähnt (S. 101) eines periodischen schen Juckens der Schaam, das von Unreinigkeiten in den ersten Wegen entstanden war, und an dem nämlichen Ort spricht er von dem durch Infarctus erregten Reiz der Zeugungsorgane, der Pollutionen, und fürchterliche Onanien bey beiden Geschlechtern nur allzuoft veranlaßt. So entstehen oft in gallichten Fiebern schmerzhafte Geschwülste der Testickeln, die durch die ausführende Methode geheilt werden. Bey Hypochondristen fließt zuweilen eine schleimichte Feuchtigkeit aus der Harnröhre, deren überfließende Absonderung durch Reize im Verdauungssystem bewirkt wird. Diejenigen, sagt **Sydenham**, die der sinnlichen Liebe allzufrühe Opfer brachten,

werden

werden in ihrem Alter podagrisch. Durch die Sympathie der Zeugungsorgane mit dem Verdauungssystem, folgt auf jene Lust dieser Schmerz. Denn das Podagra, so wie die Gicht wurzelt in dem Verdauungssystem. Nach den Gesetzen dieser Sympathie wird durch Verschwendung des Saamens das Verdauungssystem außerordentlich geschwächt, und diese Schwächung ist eine fruchtbare Quelle hypochondrischer Beschwerden. — Wichtig und aus den Gesetzen der vorgetragenen Sympathie fließend ist die Beobachtung, deren **Klein** *a*) Erwähnung thut, daß nämlich das venerische Gift zum öftern die Quelle einer hartnäckigen Hypochondrie sey.

VI. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystem mit den Extremitäten.

Die Sympathie des Verdauungssystems mit den Extremitäten hat eine doppelte Wirkung. Einmal ist sie die Ursache der Schmerzen und der Zerschlagenheit in Armen und Beinen, welche Unreinigkeiten der ersten Wege, und Fieber, die ein solcher Zunder angezündet hat, mehrentheils

a) S. 143.

theils begleiten. Und zum andern ist sie Vehiculum des wohlthätigen Bestrebens der Natur, Fehler der innern edelern Theile, der Verdauungsorgane, nach der Schaale des Körpers an Theile hin zu verweisen, die mit dem Leben und der Gesundheit des Ganzen, in keiner so engen Verbindung stehen, als diejenigen, in welchen sich diese Fehler zuerst erzeugt haben. Diese Sympathie; so wie die bald abzuhandelnde Sympathie des Verdauungssystems mit der Haut, sind für die Oeconomie des ganzen Körpers überaus wohlthätig, wenn gleich ihre Wohlthätigkeit sehr oft verkannt wird.

Gicht und Podagra und hypochondrische Lähmungen geben Licht über die Sympathie, von welcher hier die Rede ist; so wie diese Sympathie Licht über die wohlthätigste Behandlung dieser Krankheiten verbreitet.

Die Gicht und das Podagra, unter denen ein practisches Auge die größte von ihrem gleichartigen Ursprung zeugende Aehnlichkeit entdeckt, spielen an den Extremitäten für den Kranken so empfindliche, und für den Arzt so auffallende Rollen, daß man nur allzuleicht bey den Zufällen selbst, bey dem Aeußern der Krankheit, bey ihrer Schaale verweilt, ohne den Faden zu bemerken, der zur Quelle der Krankheit hinführt. Tief verborgen in dem Verdauungssystem liegen oft

oft die Wurzeln der Gicht, da ihre ausgebreitete Aeste in den Extremitäten für alle Augen sichtbar sind.

Die Zufälle, welche die Gicht und das Podagra ankündigen und begleiten; die Ursachen, welche den Anfall hervorbringen und verschlimmern; die Verwandtschaften dieser Krankheit und ihre Heilung, alles zeuget von ihrem hypochondrischen Ursprung.

Musgrave, Sydenham, Börhave, und alle gute Beobachter und Kenner dieser Krankheit sagen einstimmig, daß Unordnungen der Verdauung vor der Gicht und dem Podagra und ihren Anfällen vorhergingen. Mangel des Appetits, Magendrücken nach der Mahlzeit, eine sehr langsame Verdauung, Blähungen in Menge und mehrere ähnliche hypochondrische Beschwerden pflegen sich alsdann einzufinden. Auch leiden dann die Patienten viel durch den für das niederschlagende, kränkende so empfänglichen Seelenzustand, der wie sich oben ergab, durch Fehler im Verdauungssystem hervorgebracht wird. Alle diese hypochondrische Beschwerden und vorzüglich die hypochondrische Seelenstimmung dauren während des Anfalls fort, und nehmen nicht selten überhand. Van Swieten a) sagt, daß einer seiner Freunde ein überaus gelehrter, ruhiger und sanfter Mann, das Herannahen

a) S. den 4ten B. S. 306.

annahen des podagrischen Anfalls, an der mürrischen und überaus empfindlichen Stimmung seiner Seele, und an einer durch jede Kleinigkeit reizbaren Aergerlichkeit erkannt habe, und er fügt die Sydenhamische Bemerkung hinzu, daß die für jede unangenehme Leidenschaft offene Seele, nicht eher zu der, Frieden und Heiterkeit wirkenden, Ruhe gelange, als bis der ganze Anfall verschwunden sey.

Verdorbene Galle und Unreinigkeiten in den ersten Wegen, bringen häufig gichtische und podagrische Anfälle hervor, und wenn während des Anfalls durch den Sturm der Leidenschaft, oder andre Diätfehler dergleichen Fehler sich erzeugt haben, so werden alle Zufälle schlimmer, und der Stachel des Schmerzes wird schärfer. Dieß bestätigen die Erfahrungen des Herrn Finke b) harmonisch mit den Erfahrungen mehrerer großer, von ihm angeführter Aerzte. Und Hippocrates hat schon gesagt, daß verdorbene Galle der Stachel wäre, durch welchen die Gichtschmerzen hervorgebracht würden. Dieß bestätigt die Crise des Podagra, die Pye beobachtete. Das Erbrechen einer grünen, wässerichten, wie Vitriolsäure sauren und scharfen Feuchtigkeit endigte den Paroxysmus.

Die

b) S. dessen Buch de morbis biliosis anomalis. S. 122.

Die Verwandtschaften der Gicht und des Podagra führen zur hypochondrischen Quelle, aus welchen diese Krankheiten fließen *). Denn so wie Gleichungen der Mathematiker auf die einfachsten Resultate leiten, so leiten die Verwandtschaften der Krankheiten, den denkenden Arzt auf einfache Wahrheiten, die sich besser übersehen und leichter anwenden lassen. —

Die Gicht ist verwandt mit der vielartigen Hypochondrie, die diese Vielartigkeit als Character ihres Ursprungs aus dem Verdauungssystem trägt. Die Hypochondrie geht häufig in die Gicht über. Die Natur treibt den Feind aus den Eingeweiden bis an die Grenze des Körpers. Herr Weikard c) hat dieser Verwandtschaft erwähnt. —

Die Gicht ist verwandt mit der Melancholie und dem Scorbut. Sie folgt auf diese Krankheiten, deren hypochondrischer Ursprung oben gezeigt worden ist. —

Sie ist ferner verwandt mit dem Schlagfluß, mit den Hämorrhoiden und mit einer Menge von Krankheiten, welche dem gewöhnichen Gesetz der Natur nach, aus Fehlern des Ver-

*) Helmont u. Fr. Hoffmann erkannten sie wohl. —

c) S. dessen vermischte Schriften 1 Stück S. 112. —

Verdauungssystems entspringen. Und was von den Verwandtschaften der Gicht gesagt worden ist, läßt sich auch auf das Podagra *) anwenden. Endlich, wenn beide zurücktreten, fließen sie in ihre Quelle zurück. Sie werfen sich auf Verdauungsorgane, am liebsten auf den Magen, wo sie Krämpfe und Schmerzen und Entzündungen erregen und alle Zufälle und Krankheiten die alsdann entstehen, sind hypochondrisch-consensualisch, und müssen als solche behandelt werden. —

Selbst die Heilart dieser Krankheiten zeugt von ihrem hypochondischen Ursprung. Bittere, die Verdauung stärkende Mittel sind von den größten Aerzten zur Radicalcur empfohlen worden. Und die Rathschläge und Erfahrungen von Fr. **Hoffmann** zeugen von ihrer Wirksamkeit. —

Die Sympathie des Verdauungssystems und vorzüglich der Gedärme mit den Extremitäten beweisen ferner die häufigsten Arten der Lähmungen, welche durch einen Schlag aus dem Unterleib hervorgebracht werden. Mannichfal-

*) Das Podagra ist mit der Fallsucht verwandt. v. Swieten sah eine Fallsucht durch den ersten podagrischen Anfall geheilt. Diese Verwandtschaft allein lehrt und bestätigt die hypochondrische Quelle des Podagra.

tige Reize des Verdauungssystems, vorzüglich solche, welche nach einem heftigen leidenschaftlichen Sturm in demselben entstehen, sind häufig die Ursache von Lähmungen, wenn zumal das Verdauungssystem durch Alter, Krankheiten und andre, das Nervensystem entkräftende Ursachen sich in dem empfindlichen Zustand einer großen Schwäche befindet.

Fieber die ein hypochondrischer Zunder anzündete, lassen oft Lähmungen zurück. Sie erfolgen häufig nach heftigen Coliken, vorzüglich nach der Bleycolik. —

Die Lähmung ist verwandt mit den Hautausschlägen und mit der Gicht. Sie folgt zum öftern auf das Zurücktreten beider Krankheiten. Sie ist verwandt mit dem Durchfall, der sie öfters hebt.

Leidenschaften und Fieber die Lähmungen verursachen, heilen sie auch oft. —

Außer der Gicht und der hypochondrischen Lähmung giebt es noch mannichfaltige Krankheiten der Extremitäten, vorzüglich rachitische Zufälle und critische Absätze, die diese Sympathie beweisen und deren Heilung sich auf die Erkenntniß derselben gründet. Dem practischen Arzt ist also auch dieser Gang der Sympathiereichen Natur merkwürdig und wichtig.

VII. Abtheilung.

Sympathie des Verdauungssystems mit der Haut. *)

Es zeuget von der harmonievollen Vortrefflichkeit unsers Körpers, und von der die Mannichfaltigkeit zur Einheit verbindenden Weisheit, die ihn bauete, daß die Haut als Ueberzug, als Decke, Hülle, Schaale, durch die Nervenbande der Sympathie mit den innersten verborgensten Eingeweiden, so wohlthätig für das Ganze, auf das engste verbunden ward. Wie manches Gift würde unbemerkt die edelsten Eingeweide, die Stützen der Oeconomie unsers Körpers, verderben, wenn die Natur nicht vermöge der Verbindung, in welche sie die Haut mit den Eingeweiden setzte, durch ihre vom Mittelpunct aus wirkende Kraft, den im Innern der Oeconomie herumschleichenden Feind heraustriebe, und an der Haut offenbarte.

Dieß war mit die wohlthätige Absicht der Natur, als sie die enge Sympathie der Haut

*) An Thatsachen und practischen Resultaten über diese Materie vollständig ist die vortreffliche Streitschrift des Hr. D. Welti "Exanthematum fons abdominalis." Göttingen, 1784. 4.

mit dem Verdauungssystem, vorzüglich mit dem Magen und den Gedärmen aufrichtete. Auf der Haut des Gesichts mahlen sich hauptsächlich die Fehler dieser Werkzeuge der Verdauung ab, mit der mannichfaltigsten Farbe, und unter den mannichfaltigsten Gestalten. Aber Baglio kannte schon die Sympathie der ganzen Haut mit dem Verdauungssystem, da die Verwandtschaft ihrer beiderseitigen Krankheiten, ihn zu ihrer Erkenntniß leitete. Lorry sagt in seinem vollständigen Werke von den Hautkrankheiten, es gäbe keine von innern Ursachen herrührende Hautkrankheit, vor deren Ausbruch nicht Eckel, Ueblichkeit oder Erbrechen vorherginge, welche Zufälle insgesammt nach erfolgtem Ausbruch verschwänden. Träte der Ausschlag zurück; so stellten sich augenblicklich diese, nebst vielen andern aus dem Magen kommenden Zufällen ein. Ich habe gesehen und an mir selbst erfahren, sagt Hr. Kämpf (S. 40), daß die zurückgetretene Kräße und auch andere Ausschläge der Haut, die oft eine Folge der Infarctus oder mit ihnen verbunden sind, nicht allein eine Nervenschwäche, sondern auch eine beschwerliche Anlage zur Säure im Magen veranlaßt haben. Und dieß bestätigt die Erfahrung.

Die Verwandtschaft, welche die Krankheiten des Verdauungssystems, die Krankheiten, deren

deren Character der widernatürliche hypochondrische Seelenzustand, oder Krampf, oder der periodische Gang ist, die Verwandtschaft, welche die Hypochondrie, Melancholie, Manie, in Fallsucht, in Gicht, in Fieber u. s. w. mit den Hautkrankheiten haben, beweist die Wohlthätigkeit dieser Sympathie, und die Absicht der Natur vermöge derselben den Feind aus dem Innern des Landes an die Grenze zu bringen.

Die Erkenntniß und Anwendung dieser Sympathie der Haut mit dem Verdauungssystem ist für den practischen Arzt von der größten Wichtigkeit. Aus ihr fließt der wichtige practische Satz, daß alle Fieber mit Hautausschlägen einen hypochondrischen Mittelpunct haben a). Nicht sowohl auf den Ausschlag, auf seine Gestalt u. s. w. muß der Arzt sein Aug heften; als vielmehr auf die ihm durch den Ausschlag offenbarte Natur des Fiebers.

Eine zwote wichtige Regel, welche aus dieser Sympathie fließt, ist die, bey einer jeden Hautkrankheit einen scharfen Blick auf das Verdauungssystem zu werfen und vorzüglich auf dessen Reinigung bedacht zu seyn. Wie wichtig diese Regel bey so vielen Fiebern mit Hautkrankheiten, bey den Blattern, Masern, Scharlachfieber

a) S. Hr. Stolle ratio medendi 2 B. S. 80. Verglichen mit S. 44 und 189 des 1 B.

fieber u. s. w. sey, ist aus den Schriften der größten Aerzte und aus der Erfahrung bekannt.

Drittens müssen die Zufälle und Krankheiten, welche nach dem Zurücktreten eines Ausschlags entstehen, als hypochondrisch consensualisch behandelt werden.

Viertens muß man bey vielen chronischen Krankheiten und Schwächen des Verdauungssystems diese Sympathie nutzen, der Natur die Hand bieten, den Feind von innen nach aussen zu treiben, und durch Bäder, Ruhe und Ordnung im Unterleib herstellen.

500,-
Febr. 86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neufville, Matthias Wilhelm de,

Versuch und Grundriß einer practischen Abhandlung von der Sympathie des Verdauungssystems zur Vereinfachung der Vorstellungen und Wirkungen des practischen Arztes

Göttingen 1786

Path. 884 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473744-6
VD18 11564636